

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

**Das bisherige Ergebnis der Kriegsanleihe-Zeichnung: Zehn Milliarden 600 Millionen Mk.**  
**Deutsche Erfolge im Sundgau. — Die 1. u. 2. Truppen vor Balona. — Sieben Kabellinien zwischen Europa und Amerika durchschnitten. — Friedensgerüchte in England. — Der Zusammenbruch englischen Rekrutierungsplanes. — China wieder Republik.**

## Von der Westfront.

### Der Kaiser an Oberleutnant Boelcke.

BB. Berlin, 23. März. Eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Erfolge im Luftkampf hat Oberleutnant Boelcke durch das nachstehende Handschreiben des Kaisers gefunden:

Wie Mir gemeldet wird, sind Sie wiederum aus dem Kampf gegen feindliche Flugzeuge mit vollem Erfolg zurückgekehrt. Ich habe Ihnen bereits unlängst durch Verleihung Meines höchsten Kriegsauszeichens, des Ordens Pour le mérite, gezeigt, welche Bedeutung Ich den Ergebnissen Ihres Wagemutes beimessen. Den jetzigen Zeitpunkt aber, in dem Sie mit dem 12. Flugzeugnummern insgesamt zwei feindliche Flugzeugabteilungen außer Gefecht gesetzt haben, will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen aufs neue Meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf auszusprechen.

Großes Hauptquartier, 20. März. gez. Wilhelm.  
 An den Oberleutnant Boelcke beim Kampfschwader II der Obersten Heeresleitung.

### Siegreiche Gefechte im Sundgau.

Im Sundgau haben sich, wie der „Tag“ der „Straßburger Post“ entnimmt, wieder kleinere Infanteriekämpfe hauptsächlich in der Gegend von Bargisen, Sept und dem südlichen Teil der Altkirchener Stellungen abgespielt. Den deutschen Truppen ist es gelungen, starke französische Stellungen, von denen aus wiederholt französische Angriffe versucht wurden, ihrerseits überaus anzugreifen und zu nehmen. Diese Stellungen konnten gegen die französischen Gegenangriffe gehalten und nach weiterem Ausbau seit der deutschen Front angegliedert werden. Die Kämpfe in den anderen Orten sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

### Schwere deutsche Granaten auf Belfort.

Ueber die von den Franzosen bereits gemeldete neue Beschließung Belforts aus größerer Entfernung mit schweren Granaten berichten dem „Tag“ zufolge Belforter Blätter noch: Um 7 Uhr abends wurden in Zwischenräumen von nur fünf Minuten wieder schwere Granaten auf Belfort geworfen. Die Bevölkerung, die gerade zu Tisch saß, begab sich sofort in die Keller. Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich nach der ersten Beschließung aus der Stadt entfernt, kehrte aber wieder zurück, als es ruhiger wurde. Jetzt hat sie es aber für gut befunden, ihren Aufenthalt wieder nach außerhalb zu verlegen. Seit der letzten Beschließung ist gerade ein Monat vergangen.

### Neue deutsche Rauchbomben?

Pariser Zeitungen berichten folgendes über eine neue deutsche Erfindung: Ein deutscher Flieger, der die Stellung einer französischen Batterie bemerkt hatte, warf auf die Stellung einige ungewöhnliche Bomben, die nur wenige Splitter streuten, aber einen heftigen und beharrlichen Rauch entwickelten. Diese dichten Rauchwolken

verhalfen einem Fesselballon zur Erkennung der Stellung. Die Batterie wurde tatsächlich bald darauf bombardiert. (F. 3.)

### Hohe französische Offiziersverluste.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die den Kämpfen am linken Moosufer gewidmeten nichtamtlichen französischen Darstellungen bestätigen auf Grund der Beobachtung von Augenzeugen die außerordentlich große Zahl der französischen Offiziersverluste, die seit Mitte März eine das höchste Maß der Führertapferkeit befundende Ziffer erreicht hätten.

### Französische Rückzugsgebanten.

BB. Bern, 24. März. Ueber den Schmerz um den Verlust des Waldes von Avocourt suchen die Pariser Blätter die Deffentlichkeit verständig hinwegzutreiben. „Temps“ findet die Tatsache bedauerlich, will aber in der angeblichen Buntheit der Zusammenetzung der angreifenden Division einen Beweis dafür sehen, daß die Deutschen von überallher ihre Bestände zusammenfließen müßten. „Matin“ fürchtet, daß die erneute furchtbare Beschließung an vielen Punkten einen ausgedehnten Vorstoß erwarten lasse. Das Blatt führt aus: Wir werden noch einige Wochen harte Prüfungen und schwere Opfer zu ertragen haben und werden vielleicht einige Kilometer zurückgehen müssen. Dann aber wird die Lage genügend geklärt und für den allgemeinen Vorstoß der Allierten günstig sein.

Aus militärischen Kreisen des „Petit Parisien“ und „Petit Journal“ geht hervor, daß man sich schon mit dem Gedanken der Aufgabe der Höhenstellung 304 bei Malancourt trägt. Beide Blätter setzen diesen Fall, um darauf hinzuweisen, daß er bezüglich der gesamten Lage nichts zu bedeuten habe. Der Feind werde immer neue Hindernisse finden; der französische Generalstab werde den Befehl zum Rückzug nur geben, um der Front größere Widerstandskraft zu verleihen.

### Der Hügel von Hancourt.

Französische Blätter sprechen dem „Tag“ zufolge die Beforgnis aus, daß die deutschen Vorstöße in der Gegend von Hancourt den Zweck haben, die kaum 5 Kilometer entfernte französische Hauptbahnstrecke zu erreichen.

### Cadorna in London.

General Cadorna ist laut „Agence Havas“ am Mittwoch nachmittag in London eingetroffen; er wurde am Bahnhof vom italienischen Botschafter, Lord Kitchen und General French empfangen. General Cadorna dinierte bei Lord Kitchen und wurde sodann vom König empfangen.

Die italienischen Blätter bringen laut „Boss. Tag.“ spaltenlange Berichte über die Ankunft Cadornas in London, wobei der unangenehme Umstand nicht verhehlt werden könne, daß die englische Zensur den Londoner Zeitungen verboten hätte, von der Ankunft des Generals im voraus

dem Publikum Kenntnis zu geben. Die Ankunft sei am Mittwoch nachmittag erfolgt.

## Von den übrigen Fronten.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

BB. Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart vom 23. März:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Die 1. und 2. Truppen vor Balona.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Nach Schweizer Blättermeldungen sind die Oesterreicher an der letzten Flussbarriere, die Balona heißt, angekommen. Die zurückgeworfenen Italiener machen große Anstrengungen, um Balona unter allen Umständen zu halten, dessen Bedrohungsstunde jetzt gekommen sei. Die italienische Flotte sei vor Balona konzentriert.

### Warum die fünfte Isonzoschlacht so schnell zu Ende ging.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet: Der schnelle Abbruch der letzten italienischen Offensive am Isonzo war durch die außerordentlich großen italienischen Verluste verursacht. Die Verluste der fünften Isonzoschlacht übertreffen die aller vorangegangenen Vorstöße. So wurden zwei italienische Genie-Regimenter durch einen österreichischen Vorstoß vollständig vernichtet.

### Die Franzosen in Griechenland.

Die Bahn Salonik—Florina ist dem „Wiener Journal“ zufolge jetzt ganz in den Händen der Franzosen. Die griechischen Beamten werden von diesen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Der türkische amtliche Bericht.

BB. Konstantinopel, 24. März. Bericht des Hauptquartiers: An der Front bei Gelahie versuchte eine feindliche Abteilung von ungefähr zwei Bataillonen, unsere Vorposten auf dem rechten Tigrisufer anzugreifen, wurde aber nach einstündigem Kampfe zurückgeschlagen. In der Nacht vom 21. März warfen unsere Flieger wirksam Bomben auf den Feind in Kut el Amara. In derselben Nacht griff eins unserer Wasserflugzeuge feindliche, in der Kephalosbucht vor der Insel Imbros ankernde Schiffe mit Bomben an. Wir beobachteten, daß alle Bomben wirksam ihr Ziel erreichten. Ein feindliches Torpedoboot füllte vier Segelschiffe mit über 200 als Räuber verkleideten Soldaten und landete sie unter seinem Schutze in der Drischast Keumir Dili auf dem Südofer des Golf von Clarzomene. Aber auf einen Angriff unserer zahlenmäßig schwachen Küstenabteilung konnten sich die Räuber trotz des Schutzes des Torpedobootes am Ufer nicht halten und flüchteten eilig auf Barken, wobei sie

jedoch zehn der Bevölkerung gehörende Hammel mitnahmen. Darauf zogen sie sich zurück. Sonst ist nichts zu melden.

## Der Krieg zur See.

### Sieben Kabelleinen zwischen Europa und Amerika durchschnitten.

Sieben Kabelleinen zwischen Europa und Amerika sind, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, nach Meldungen amerikanischer Blätter auf geheimnisvolle Weise außer Betrieb gesetzt worden und sollen bereits seit mehr als einem Monat nutzlos auf dem Meeresgrunde liegen. Angeblich sollen sie von deutschen Unterseebooten neueren Typs zerstört worden sein. Die noch in Betrieb befindlichen zwei Linien sind infolgedessen so stark überlastet, daß der telegraphische Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten auf große Schwierigkeiten stößt. Diese beiden Kabel sollen das französische Kabel von Brest nach Mexiko und das englische von Island nach Neufundland und Neuschottland sein. Im Gegensatz hierzu geht die Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dank der Tätigkeit der deutschen drahtlosen Stationen, denen England nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen hat, ohne jede Störung vor sich.

#### Verseht.

W.B. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Mailand: Einer Meldung des „Secolo“ zufolge wurde der englische Dampfer „Coquette“ vor einigen Wochen etwa 20 Meilen von Malta entfernt durch Kanonenschüsse versenkt. 18 Mann der Besatzung sind nach achtstündiger Bootfahrt an der libyschen Küste angelangt, wo die Hälfte von Verwunden gefangen genommen worden und die andere Hälfte nach Tripolis entkommen ist.

Lloyds meldet: Der Dampfer „Scalper“ wurde versenkt.

Lloyds meldet aus Havre: Der norwegische Dampfer „Kanal“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

W.B. Lloyds meldet: Die französische Bark „Gauguin“ wurde versenkt. Die Besatzung von 3 Mann ist gerettet.

W.B. Le Havre, 24. März. Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge wurde das englische Schiff „Belongbank“ im Kanal in der Nacht zum 23. März torpediert. Die Besatzung ist bis auf den ersten Offizier gerettet.

#### Auf hoher See durch Feuer vernichtet.

Aus englischen Schiffskreisen wird, nach der „Ägl. Adsch.“, gemeldet: Der englische Dampfer „City of Midland“, der mit Kriegsmaterial von Toronto unterwegs war, ist auf hoher See durch Feuer zerstört worden.

#### Eine englische Marinemission in Rußland.

Die englische Marinemission in Rußland mit Konteradmiral Phillimore an der Spitze hat, wie die „Ägl. Ztg.“ erfährt, Sewastopol und Riga besucht. Admiral Phillimore soll eine ähnliche Sendung haben wie General Pau.

## Deutscher Reichstag.

30. Sitzung, Donnerstag den 23. März.

Am Bundesratsstisch: Dr. Helfferich, Kräfte, Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die erste Beratung des Stats in Verbindung mit den Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Ich schließe mich dem Dank an, der hier unseren tapferen Truppen und unserer Marine ausgesprochen worden. Wie glänzend hat sich die militärische Lage seit einem Jahr geändert! Weder steht der Staatssekretär v. Tirpitz nicht mehr an der Spitze der Marineverwaltung, er personifiziert den Willen des deutschen Volkes zur Seegehung, er hatte auch unsere Kolonie Kwantung glänzend entwickelt, wir sind ihm stets heißen Dank schuldig. (Beifall.) Mitten im Kriege kommt nun das Deutsche Reich mit gewaltigen Finanzvorlagen. Wir wollen nicht leugnen, daß infolge des Wirtschaftskrieges Handel und Wandel schwer zu leiden haben. Andererseits hat das innere Wirtschaftsleben durch den Krieg mächtige Anregungen und Geldmittel erhalten, der innere Markt ist gestärkt worden. Das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihen ist die Folge, das darf uns aber nicht dazu verleiten, alles, was der Krieg erfordert, auf Anleihen zu nehmen. Der deutsche Handelstag und die Industrie haben zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, neue Steuern zu tragen. (Rufe der Sozialdemokraten: Aber keine direkten Steuern!) Das Reich hat oft den Einzelstaaten hunderte von Millionen überwiesen, während es selbst Anleihen aufnahm. Die Tabakindustrie kann jetzt mächtige Belastung ertragen. Verhältnismäßig unbedeutend ist die Stempelung der Frachtkunden, dagegen erweist der Quittungsstempel namentlich über kleine Beträge lebhaftes Bedenken, noch größere allerdings haben wir gegen die Erhöhung des Postportos. Die Erhöhung der Telephongebühren würde eine starke Abschaffung des Telephons zur Folge haben. Die Kriegsgewinnsteuer trägt einen falschen Namen, es ist eine Vermögenszuwachssteuer; auch steckt in diesem Vermögenszuwachs ein gut Teil ehrliche Arbeit. Wir müssen jetzt alle am Wiederaufbau unseres Handels arbeiten, und brauchen dazu Kapital. Direkte Reichsteuern und Erbschaftssteuern müssen noch unsere wertvollen Reserven bleiben. Auch den Weg der Reichsmonopole scheuen wir nicht. Redner bespricht sich noch über die großen bürokratischen Schwierigkeiten, die dem Exporthandel gemacht werden.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir müssen zunächst derer gedenken, denen wir es verdanken, daß wir unsere Finanzen überhaupt noch fest in der Hand haben. Der russische Riese ist zurückgedrängt, der Weg nach dem Balkan ist eröffnet; unsere Flotte steht auf rühmlicher Wacht. Dazu gesellt sich die stolze Zuersticht zu unserer obersten

Heeresleitung. (Beifall.) Wir gedenken dankbar der Tätigkeit des Großadmirals v. Tirpitz, die wir in ihren Anfängen nicht immer unterstützen konnten. — Der Vereinbarung, politische und militärische Dinge, sowie unsere Unterseebootfrage heute im Plenum zu behandeln, sind auch wir beigetreten, wir wünschen aber, daß den Kommissionsberatungen hierüber auch eine Besprechung im Plenum folgen wird. (Beifall.) Die Bilanzierung des Stats hat naturgemäß mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, woran in erster Linie die Verzinsung der Anleihe Schuld ist. Daher rührt auch die prinzipielle Zustimmung, die der Staatssekretär für die neuen Steuern gefunden hat. Der Besitz muß Opfer für das Vaterland bringen, aber den ganzen Bedarf kann der Reiche nicht decken, es muß auch die Allgemeinheit herangezogen werden. Der Wert eines selbständigen Unternehmertums hat sich gerade in diesem Kriege gezeigt. Redner geht die vorgeschlagenen Steuern durch und erklärt sich mit der Erhöhung des Postportos einverstanden.

Abg. Mertin (D. Fr.): Die Taten unserer braven Truppen erwecken in der ganzen Welt Bewunderung. Den Vorwurf der offiziellen Zeitungen, daß wir mit den Unterseeboot-Anträgen in die Kommandogewalt eingreifen wollen, müssen wir aufs schärfste zurückweisen. (Zuruf: Das ist gegen die Abrede!) Admiral v. Tirpitz hat dafür gesorgt, daß unsere Flotte der englischen Furcht einflößt. Das werden wir ihm nie vergessen. (Beifall.) Die englische Aushungerungsabsicht wird auch scheitern. Zu Opfern sind wir alle bereit, auch die Besitzenden, aber die Scheidung zwischen den Steuerobjekten des Reiches und der Bundesstaaten muß bestehen bleiben. Redner bespricht dann ebenfalls die einzelnen Steuern.

Abg. Koch (Soz.): Die Aussprache über die Steuern, auch die Rede des Grafen Westarp, läßt nichts von dem Geist des 4. August 1914 spüren. Die Gründe für die Tabaksteuer sind so kleinlich, wie ich sie nicht für möglich hielt. Die Tabakarbeiter werden schwer dadurch betroffen, auch die Arbeiter können den Tabakgenuß nicht entbehren. Die Verkehrssteuern und die Erhöhung des Postportos belasten die kleinen Geschäftsleute schwer. Redner bespricht dann eingehend die Besitz- und Vermögenssteuern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Sachlich geben mir die Ausführungen des Abg. Koch keinen Anlaß zur Erwiderung, aber ich protestiere dagegen, daß die neuen Steuern hier so agitatorisch behandelt werden, und es so dargestellt wird, daß die Arbeiter hier besonders belastet werden sollen. Von einem solchen Ton werden die vaterländischen Interessen geschädigt. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es ist der Sozialdemokratie nicht verboten worden, in Versammlungen Stellung zu den neuen Steuern zu nehmen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Unter Polizeiaufsicht!) Wir müssen in diesem Kriege zusammenstehen, suchen Sie dem Volk nicht die Freude an dem Siege zu verleißen! (Lärm bei den Sozialdemokraten, Zustimmung auf der Rechten und im Zentrum.)

Abg. Koch (Soz.) erwidert unter großer Unruhe und spricht von der Not des Volkes. Als er hierbei den Schatzsekretär angreift, wird er vom Präsidenten Raempf zur Ordnung gerufen und gleich darauf nochmals wegen einer weiteren Bemerkung.

Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen. (Große Heiterkeit, da sich noch Abg. Diebknacht zum Wort meldet.)

Der Etat und die Kriegsgewinnsteuer werden der Budgetkommission, die übrigen Steuern einer besonderen Kommission überwiesen.

Abg. Diebknacht macht einige Bemerkungen zur Geschäftsordnung, wird aber mehrmals vom Präsidenten unterbrochen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Anträge. Kleine Anfragen. Etatsnotgesetz.

Berlin, 24. März. Der Reichskanzler beabsichtigt nächsten Dienstag im Reichshaushaltsausschuß des Reichstages zu erscheinen und dort über die politische Lage und wahrscheinlich auch über die U-Boot-Anträge zu sprechen. Ob und wann er im Plenum sprechen wird, ist noch unbestimmt. Wird ja der Reichstag am 24. seine letzte Vollziehung vor Ostern abhalten und erst am 26. April seine Plenarverhandlungen aufnehmen. Der Haushaltsausschuß dagegen wird Dienstag wieder zusammentreten und bis zum 14. April seine großen Aufgaben zu erledigen suchen.

## Kennzeichnung einer neuen englischen Züge.

W.B. Rotterdam, 23. März. Reuter meldet aus London, daß in England große Entrüstung über eine Behauptung Ballins herrscht, nach der die deutsche Regierung beabsichtige, mit allen ihr zu Diensten stehenden Mitteln den Handel zwischen England und den anderen europäischen Ländern, neutralen oder nichtneutralen, zu verhindern. Zweifellos sei diese Nachricht zirkuliert, wie auch die kürzliche Versenkung vieler neutraler Schiffe beweise.

Anmerkung: Daß es sich im Vorstehenden wieder einmal um eine dreiste Erfindung des Reuterschen Bureaus handelt, beweist das nachstehende Telegramm, das Generaldirektor Ballin an den Direktor v. Neuchlin der Holland-Amerika-Linie in Rotterdam geschickt hat: Hierher wird gemeldet, daß Sie gesagt haben sollen, ich hätte Ihnen mitgeteilt, daß Deutschland auf die Vermeidung nicht nur der feindlichen, sondern auch der neutralen Tonnage ausgehe. Das kann doch sicherlich nur ein von anderer Seite erfundenes böswilliges Gerücht sein, denn daß hier die freundschaftlichsten Gefühle für Holland bestehen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Herzliche Grüße! Ballin.

## Friedensgerüchte in England.

Die Londoner „Daily News“ nehmen dem „Berl. Tagebl.“ zufolge das Thema von einem angeblich bevorstehenden Friedensschluß wieder auf unter Hinweis auf den schweren Sturz des Kurzes der Werte der Kriegsindustrie in Newyork.

## Die welschen Hasser in der Schweiz.

Der Waffenstillstand — von Frieden konnte ja somit so die Rede nicht sein — zwischen der lateinischen und der deutschen Schweiz hat nicht lange gedauert. Die „Gazetta Ticinese“ greift das Militärgericht der 3. Division in Bern äußerst heftig an wegen der Beurteilung des Medaiteurs Frolobov aus dem „Pette Jurassien“ zu 13 Monaten Gefängnis, weil er gegen die Militärgewalt unwahre Anklage erhoben hatte. Die „Gazetta Ticinese“ sagt wörtlich: Hoffentlich ist das das erste und letzte derartige Urteil nach dem Pakt von Bern; denn wenn derartige sich wiederholen sollte, so würde keine menschliche Macht mehr imstande sein, die Ravine aufzufüllen. — Das ist eine offene Drohung mit der Rebellion.

## Japans Umtriebe in Niederländisch-Indien.

Die Japaner treffen Vorbereitungen zur Verstärkung ihrer Propaganda in Niederländisch-Indien, die auf eine Loslösung der holländischen Kolonien vom Mutterlande hinczielt. In Surabaja auf Java soll, wie der „Rotterdamische Courant“ meldet, eine japanische Zeitung gegründet werden, die nach dem Grundriss „Nien den Astaten“ für Japan Stimmung machen will.

## China wieder Republik.

W.B. Newyork, 23. März. Die „Associated Press“ meldet aus Peking, daß durch Kabinettsbeschluss die Monarchie wieder aufgehoben und die Republik wieder hergestellt wurde. — Der von der „Associated Press“ berichtete wirkliche oder angebliche Verzicht Yuanzschikais auf die Kaiserwürde soll nach einer weiteren Meldung der „Associated Press“, die dem „Berl. Tagebl.“ übermittelt wird, auf japanischen Zwang zurückzuführen sein. Der Gesandte Chinas in Tokio, der die Thronbesteigung Yuanzschikais dem Kaiser von Japan anzeigen sollte, wurde, wie es heißt, nicht empfangen.

## Letzte Nachrichten.

### Die Kriegsanleihe.

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist das Gesamtergebnis der 4. Kriegsanleihezeichnung für die Stadt Waldenburg

### 7 Millionen 741 900 Mark.

In dieser Summe ist der beim hiesigen Vorshühverein gezahlte Betrag von 1 250 000 M. Reichsanleihe und 250 000 M. Schatzanweisungen miteinhalten.

Soweit ersichtlich, wird Waldenburg mit seinem Ergebnis wieder mit in der ersten Reihe der schlesischen Städte sich befinden. Bis jetzt sind folgende Zahlen (abgerundet) bekannt: Gorkig 99,5 Millionen, Regenitz 18 Millionen, Glogau 12,5 Millionen, Jauer 4,5 Millionen, Bunzlau 3,7 Millionen, Landau 3,6 Millionen, Hoyerwerda 3 Millionen.

Berlin, 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe

### 10 Milliarden 600 Millionen Mark

betragen; nicht eingerechnet die Feld- und Auslandszeichnungen.

Das deutsche Volk hat damit für Kriegszwecke in 20 Monaten gegen 30 1/2 Milliarden Mark an langfristiger Anleihe aufgebracht.

### Aus den Städten.

II. Frankfurt a. M., 23. März. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe in Frankfurt a. M. beläuft sich auf 405 Millionen Mark. (Dritte Kriegsanleihe 450 Millionen, zweite 298 Millionen und erste Kriegsanleihe 148 Millionen Mark.)

III. Stuttgart, 23. März. Auf die vierte Kriegsanleihe wurden bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart 302 Millionen Mark gezeichnet. Hierzu kommen noch die Zeichnungen bei den Post-Spartassen und bei der Reichsbank-Nebenstelle Ulm. (Auf die dritte Kriegsanleihe wurden 340 Millionen Mark gezeichnet.)

In der Stadt München wurden 180 Millionen Mark gezeichnet. Im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Kassel haben die Zeichnungen mit über 100 Millionen Mark fast das gleiche Ergebnis der dritten Anleihe gebracht.

### Der Reichstag tagt heute in 2 Sitzungen.

W.B. Berlin, 24. März. Der Seniorenkongress des Reichstages trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, nach Erledigung der heutigen Tagesordnung eine zweite Sitzung um 1 Uhr stattfinden zu lassen, in der das Etatsnotgesetz endgültig erledigt werden soll. Dann wird sich das Plenum bis zum 4. oder 5. April vertagen, um dann für eine oder einige Sitzungen wieder zusammentreten. Der Haushaltsausschuß und der Steuerausschuß werden Dienstag ihre Beratungen beginnen und bis zum 14. April fortführen. Alsdann soll bis zum 2. Mai die Osterpause eintreten.

## Die Flottendemonstration gegen Mexiko.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten beginnt man zu erkennen, daß auch die „Strafexpedition“ gegen Mexiko unbegrenzte Möglichkeiten aufweist. Es fing ganz harmlos an, aber der Fall verwickelte sich immer mehr, und jetzt sind im Weißen Hause zu Washington solche Alarmnachrichten eingetroffen, daß man wohl oder übel zu umfassenden militärischen Maßnahmen schreiten muß, daß man sich sogar zu einer, wenn auch vorläufig bescheidenen Flottendemonstration genötigt gesehen hat. Gesieht man von den amerikanischen Truppen, die den Führer der Revolution, Villa, verfolgen, alle Nachrichten, und es heißt, daß der Gegenpräsident unter den amerikanischen Truppen ein Blutbad angerichtet habe. Dazu kommt noch, daß der bisherige Militärgouverneur des nordmexikanischen Staates Chihuahua sich ebenfalls gegen den Präsidenten Carranza erhoben und für Villa Partei genommen hat. Dazu kommt weiter, daß die Unionsregierung Herrn Carranza selber nicht über den Weg traut, denn obwohl er ein Präsident von Wilsons Gnaden ist, ist er doch in letzter Zeit einigermaßen selbstständig aufgetreten. Hat er doch als Bedingung der amerikanischen Strafexpedition das Zugeständnis verlangt, daß erforderlichenfalls auch mexikanische Truppen das Gebiet der Vereinigten Staaten betreten dürfen.

Unter diesen Umständen hat man in Washington die Notwendigkeit erkannt, umfassendere militärische Maßnahmen zu ergreifen, und vor allem hat man das Schlachtschiff „Kentucki“ und das Kanonenboot „Wheeking“ nach Tampico an der mexikanischen Ostküste beordert, angeblich „infolge Meldungen über Tätigkeit revolutionärer Banden.“ Diese Begründung ist natürlich nicht ernst zu nehmen, denn wegen einiger revolutionärer Banden fährt man nicht das schwere Geschütz von Kriegsschiffen auf. Am Ende gilt die Flottendemonstration nicht einmal so sehr den Aufständischen, die sich gegen Carranza erhoben haben und die Amerikaner bedrohen, als vielmehr dem Präsidenten selbst, dem man, wie schon betont, im Dollarlande nicht mehr über den Weg traut. Die Flottenpromenade nach Tampico dürfte in der Union schon deshalb mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden, weil man sich dort noch allzu deutlich der schweren Blamage erinnern wird, die man vor zwei Jahren, ebenfalls unter Wilsons Präsidentschaft, bei der Flottenumgebung vor Tampico zu verzeichnen hatte. Auch damals wurde das Sternbanner stolz entfaltet; aber da die Mexikaner auf die amerikanischen Schiffe aufpöbeln und sich um die drohenden Mienen der Jantees in keiner Weise kümmern, und da der damalige Präsident Villa sich durch diese gepanzerte Wüste nicht imponieren ließ, so holte man das Sternbanner wieder nieder und dampfte heimwärts, nicht ruhm-, sondern spottbeladen. Ob die Demonstration jetzt wesentlich anders verlaufen wird?

Präsident Wilson aber ist der Meinung, es müsse etwas geschehen; er müsse zeigen, daß er wirklich der Mann am Steuer ruder sei, denn der ominöse erste Dienstag im November, der Termin der Präsidentschaftswahl, rückt immer näher. Andererseits hat er begrifflicher Weise Scheu davor, die Strafexpedition nach Mexiko zu einem Kriege auswachsen zu lassen, denn er weiß, daß dies in dem mexikanischen Gebirgsterrain für die geringen amerikanischen Streitkräfte eine recht schwierige Sache werden könnte, und er fürchtet, daß sich angesichts der gemeinsamen Gefahr die Anhänger Carranzas und Villas einig zusammenfinden könnten. Präsident Wilson fürchtet aber weiter noch einen anderen, der hinter den Mexikanern steckt und sie zu ihrem Widerstand ermutigt. Nicht etwa die Deutschen. Denn daß diese den Aufstand in Mexiko führen, das ist ein Märchen, welches nur einzelne, besonders reichlich von England dotierte amerikanische Blätter verbreiten.

Wohl aber weiß man in der Union, daß hinter den Mexikanern die Japaner stehen, die ja übrigens nach einer alten Theorie von den Mexikanern abstammen sollen. Die japanische Gesellschaft Teijisodai, die Japans Oberherrschaft im Stillen Ozean auf ihre Fahne geschrieben hat, wendet den Mexikanern ihr besonderes Interesse, und neben der Besitzergreifung der Philippinen und Hawaii, wo die Japaner bereits ein sehr hartes Kontingent der Bevölkerung darstellen, empfehlen sie besonders die Einwanderung nach Mexiko. Auch wird man sich erinnern, daß vor einiger Zeit japanische Schiffe der mexikanischen Turtle-Bay einen Besuch abstatteten, und erst unlängst ging das Gerücht, daß die

Japaner den Mexikanern diesen Hafen ablaufen wollten, um von hier aus jederzeit Kalifornien bedrohen zu können. Angesichts dieses mexikanisch-japanischen Techtelmachtels ist es begreiflich, daß man in der Union der unfreiwilligen Ausdehnung der Strafexpedition mit ernststen Bedenken entgegensteht, und die Herren Wilson und Lansing, die ihr Interesse bisher ausschließlich und durchaus einseitig den deutschen U-Booten zuwandten, werden ihre Blicke jetzt wohl oder übel nach einer anderen Richtung wenden müssen. Am Ende werden sie sogar noch zu der Meinung kommen, daß sie auch die Munition, die man bisher so reichlich dem Vierverband geliefert hat, besser für die „Heimarbeit“ verwenden können.

## Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 24. März. Aus dem Bundesrat. (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 15. April, Entwürfe zu den Gesetzen betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushaltes und des Haushalts der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Änderung der Bestimmungen über Fachauschlüsse für Hausarbeit vom 18. Juni 1914 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Sperre und Anmeldung des Vermögens von landespflichtigen Personen.

Ueber die Wohnungsnot nach dem Kriege sprach im Architektenverein zu Berlin Geh. Rat Muffeljus. Er erwartet einen Fehlbestand von etwa 300 000 Wohnungen nach dem Kriege, und erinnerte daran, daß nach dem Kriege 1870/71 Revolutionen wegen der Wohnungsnot stattgefunden hätten. Auch wies er auf den ungünstigen Einfluß der Großstadtwohnungen auf die militärische Brauchbarkeit hin. Wohnungsgestaltung sei ein Hauptmittel zur nationalen Selbsterhaltung. In der Besprechung betonte Geheimrat Silken u. a., daß es Pflicht des Architektenvereins sei, den Behörden gegenüber die Ansicht zu vertreten, daß auch der bloßen Möglichkeit eines Wohnungsmangels begegnet werde. Die Gemeinden besäßen Ländereien, die sie schlemmte für die Bebauung bereitstellen müßten. Das geplante neue Gesetz wolle die Belegungshöhe zwangsmäßig herabdrücken. Dies sei für die jetzige Zeit gefährlich, sobald dadurch der Wohnungsbau verzögert werde.

Gegen die weiten Röde wird jetzt auch in Berlin mobil gemacht. Eine von der Kriegs-Mohstoffabteilung auf den 25. März einberufene Versammlung soll den Interessenten Gelegenheit zur Aussprache über die weite Damenmode und über Maßnahmen zur Beeinflussung der Damenmode im Sinne der Stoffersparnis geben.

Butterstreckung von Amts wegen. Als erste der Groß-Berliner Gemeindebehörden hat jetzt Lankwitz von Amts wegen die Butterstreckung eingeführt. Und zwar in der Weise, daß sie einer Fabrik die in Frage kommende Menge zur Streckung übergibt, wodurch sie verdoppelt wird. Die also erhaltene doppelte Menge gibt die Gemeindeverwaltung dann an die Kleinhändler ab. Die bisher erzielten Erfolge haben die Friedebauer Gemeindebehörde veranlaßt, ebenfalls einen Versuch mit dieser Butterverdoppelung zu machen. Uebrigens wird in Siedlin militärischerseits diese Art der Butterbehandlung seit einiger Zeit angewandt. Die Verdoppelung der Butter erfolgt durch Zusatz von fermentierter Joghurt-Milch zu reiner Naturbutter.

## Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Der Papst an die belgischen Bischöfe. Wie die „V. Z. a. M.“ meldet, hat der Papst an die belgischen Bischöfe einen Brief gesandt, worin er bei allem Wohlwollen für das belgische Volk seinen Bischöfen nachdrücklich zur Pflicht macht, daß sie die Bevölkerung zum Gehorsam gegenüber der im Lande waltenden Obrigkeit ermahnen.

## Der Wiederaufbau der serbischen Landwirtschaft durch österreichisch-ungarische Truppen.

D.R. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Die beiden Balkankriege der Jahre 1912 und 1913 hatten der serbischen Landwirtschaft, die bekanntlich fast die gesamte Bevölkerung ernährt, tiefe Wunden geschlagen, sodaß beim Ausbruch des Weltkrieges Serbien zum Teil auf eine Lebensmittelleinsparung aus dem Ausland angewiesen war. Die Mobilisierung der Armee im Jahre 1914, die dem Lande fast die gesamten männlichen Arbeitskräfte entzog, und die folgende Eroberung des Landes durch die Zentralmächte und Bulgarien steigerte dann den Lebensmittelmangel fast zur Hungersnot. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich daher vor die Aufgabe gestellt, die landwirtschaftliche Erzeugung in Serbien mit eigenen Kräften in Angriff zu nehmen, um einmal die einheimische

Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen und außerdem möglichst einen Ueberschuß an landwirtschaftlichen Produkten zu erzielen, die der Bevölkerung der Donaumonarchie zugute kommen kann. Denn Serbien hat stets in Friedenszeiten bei der Lebensmittelversorgung, besonders Oesterreichs, eine bedeutende Rolle gespielt. Da landwirtschaftliche Arbeiter naturgemäß nicht zur Verfügung stehen, muß die Bestellung der Felder durch Truppen der österreichisch-ungarischen Armee ausgeführt werden. Es besteht die Absicht, mindestens 80 Prozent des normalen Anbaues zu erzielen. Die dem Militär-Generalgouvernement im eroberten serbischen Gebiet beigegebene wirtschaftliche Abteilung hat für die Feldbestellung Pläne aufgestellt, nach denen die gesamten Wecker in zwei Gruppen eingeteilt werden, nämlich in solche, deren Eigentümer abwesend oder an der Mitarbeit verhindert sind, und solche, bei denen wenigstens 4 Familienmitglieder an den Bestellarbeiten teilnehmen können. Bei der ersten Gruppe von Feldern erhält der Eigentümer ein Drittel, bei der zweiten 40 Prozent des Ernteertrages. Bei Gemeindefeldern erhält die Gemeinde höchstens ein Drittel der Ernte überwiesen. Saatgut und landwirtschaftliche Geräte sind von seiten der Regierung zur Verfügung gestellt, womit der serbischen Landwirtschaft Hilfsmittel geliefert werden, die ihr zum großen Teil bisher noch unbekannt waren. Die serbischen Bauern sind mit dieser Gemeindefeldarbeit mit den Truppen der österreichisch-ungarischen Armee durchaus einverstanden und bemühen sich, an der Felderbestellung nach Kräften mitzuarbeiten, um den höheren Ertrag zu erhalten. Ein besonders wichtiger Zweig der serbischen Landwirtschaft ist bekanntlich die Pflaumenernte und in dem von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiet spielt die Ausfuhr von Pflaumen eine große Rolle. Infolgedessen hat das Generalgouvernement bereits mit einem österreichisch-ungarischen Konfordinium einen Vertrag abgeschlossen über die Ausfuhr der nächsten Ernte, die bei normalen Witterungsverhältnissen sehr bedeutende Erträge liefern wird. Die Viehzucht, ein früher blühender Zweig der Landwirtschaft, hat unter dem Kriege ganz außerordentlich gelitten; immerhin gibt es noch Gegenden, die vom Kriege nicht berührt wurden, und die infolgedessen noch über reiche Viehbestände verfügen, deren Erhaltung sich die österreichisch-ungarische Verwaltung ganz besonders angelegen sein läßt.

## Provinzielles.

N. Neurobe. Kriegsanzleihe. Für die Kriegsanzleihe wurden gezeichnet bei der städtischen Sparkasse 1 Million Mark, beim Vorschußverein 201 900 Mark, bei der Kreissparkasse über 300 000 Mark. In der hiesigen katholischen Volksschule betragen die Zeichnungen 9862,75 Mark.

Glogau. „Sommerfingen“ für das Rote Kreuz. Das „Sommerfingen“ darf am 2. April in allen Orten des Befehlssbereichs der Festung Glogau stattfinden. Voraussetzung ist, daß die Kinder dabei nur Geldgaben in geschlossener Büchse, und zwar für das Rote Kreuz, einsammeln. Die Erträge der Sammlung sind an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes abzuführen.

Sprottan. Ausgegrabene Kriegsbeute. Ein Knecht im nahen Eulau fand beim Pflügen in der Nähe des ehemaligen Gefangenenlagers ein großes Pack russischer Staatsscheine, meist 25 Rubelscheine, im Werte von fast 10 000 Mk. Da die Nummern gleichmäßig fortlaufen, nimmt man an, daß es sich hier um einen Teil der russischen Kriegskasse handelt. Der Schatz ist durch das Landratsamt in Verwahrung genommen worden.

Schweidnitz. Geschädigte Gläubiger. In dem Konkursverfahren des Blumenkaufmanns Hermann Treutler in Schweidnitz soll nunmehr die einzige und Schlussverteilung erfolgen. Zur Verfügung stehen 1928 Mark, die Forderungen dagegen betragen 13 863 Mark, davon eine bevorrechtigte Forderung in Höhe von — 3 Mark.

ep. Schweidnitz. Errichtung einer Flachs-Rüst-Anstalt. Ein bedeutames Unternehmen im Hinblick auf die in ganz Schlesien mit Eifer aufgenommene Förderung eines großartigen Flachsbaues ist von den landwirtschaftlichen Kreisen in hiesiger Gegend in Vorbereitung genommen worden. Es handelt sich um die Errichtung einer Flachs-Rüst-Anstalt, die im Landkreise Schweidnitz domiziliert werden soll, da hinsichtlich des Anbaues von Flachs gerade das Gelände am Fuße des Eulengebirges und rund um den Zobten eine hervorragende Rolle spielt. Nach den neueren Anmeldungen werden demnächst im Kreise Schweidnitz 1560 Morgen Flachs gebaut.

# Das Unglück auf der Preußengrube.

Die „Preußengrube“, die zwischen Borzigwerf und Niedowitz liegt, ist am 22. d. Mts., abends gegen 8 Uhr, wie bereits gemeldet, von einem entsetzlichen Unglück heimgesucht worden. Nach den dem „Oberj. Wanderer“ gemachten Mitteilungen ist das Unglück durch eine Explosion entstanden. Auf dem „Schudmann“-Flöz arbeitete eine Anzahl Bergleute, als plötzlich eine schwere Explosion entstand. Leider kamen hierbei eine Anzahl Bergleute ums Leben. Sofort wurden die Rettungs- und Bergungsarbeiten in der Tiefe vorgenommen, galt es doch, wenn irgend möglich, noch den einen oder den anderen dem Tode zu entreißen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Abdämmungsversuche durch das fortwährende Durchdringen der Gase sehr erschwert wurden. Aber tapfer griffen die Rettungsmannschaften unter Daranstellung ihres eigenen Lebens an der Unglücksstelle ein. Doch alle menschliche Macht war vergebens, ein erschütterndes, unvergleichliches Schauspiel bot sich da unten in der schauerlichen Tiefe. In Mieschowitz verbreitete sich schnell die Schreckenskunde von dem Grubenunglück. Auf den bekümmerten Gesichtern der Bergarbeiterfrauen las man bittere Sorge um den Familienvater und Ernährer. Wie stets bei solchen Anlässen, so strömte auch hier eine große Menschenmasse der Unglücksstätte zu. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß.

Wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, gilt es als wahrscheinlich, daß die Ursache des schweren Unglücks auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen ist. Sie erfolgte Mittwoch abend gegen 8 Uhr in den Feldern des auf der Kiesbaustelle von 620 Metern gelegenen 6,5 bis 7 Meter mächtigen Pochhammerflözes. Die Explosion erstreckte sich auf mehrere Stellen des Flözes und währte etwa drei Minuten, wobei gleichzeitig der Einbruch der Firste erfolgte. Außer den bis Donnerstag nachmittag geborgenen elf Leichen wurden im Laufe des Nachmittags bis 4 Uhr noch zwei weitere geborgen. Die aufgefundenen Leichen sind im Gesicht und an den Haaren verbrannt; sie wurden in die Leichenhalle des hiesigen Knappschafts-Lazarets überführt. Vermutet wird, daß von der verunglückten Bergschicht noch neun unter den Gesteinsmassen verschüttet liegen, sodaß die Gesamtzahl der Opfer 22 betragen dürfte. Von den Verunglückten sind zwei Oberhäuer. Die Bergungsarbeiten werden unter Leitung des Bergwerksdirektors Rots eifrig fortgesetzt. Von Brandgasen ist nichts zu spüren, sodaß sich ein Abdämmen der zu Bruch gekommenen Teile erübrigt.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 24. März

\* (Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Leutnant d. Res. Witzfeldwibel Steidinger, Inf.-Regt. 351.

\* (Kartoffelbestandsaufnahme.) Am 15. April wird eine Kartoffelbestandsaufnahme beim Erzeuger vorgenommen werden, um genau zu ermitteln, über welche Vorräte wir noch verfügen. Die Schätzungen über die vorhandenen Vorräte gehen weit auseinander.

\* (Krieg und Genossenschaftswesen.) Die Bedeutung der Organisationen ist durch den Krieg besonders augenfällig geworden. Gerade in der Kriegswirtschaft hat sich der Zusammenschluß und das einheitliche Zusammenwirken als ein brauchbares und vorzügliches Mittel erwiesen, um über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Krieges hinwegzukommen. Der Erfolg der Organisation liegt in dem planmäßigen und zielbewußten Handin-Handarbeiten vieler Kräfte. Der die Organisation leitende Geist lebt in allen. Er macht auch den schwächsten Einzelnen zu einem wertvollen Gliede und schafft dadurch eine Gesamtleistung und Massenkraft, die allein große Aufgaben zu lösen imstande ist und große Ziele zu erreichen vermag.

\* (Der Krieg kein unverjährtes Unglück.) Nachdem bereits der zwölfte Senat des Kammergerichts den zum Kriegsdienst eingezogenen Handlungsgehilfen den Anspruch auf das Sechswöchengehalt abgesprochen hat, stellte sich auch der achte Senat auf denselben Standpunkt. Es sei nicht angängig, die Erfüllung einer allgemeinen staatsbürgerlichen Pflicht unter den Begriff des Unglücks zu bringen.

\* (Stadttheater.) Kommen den Sonntag geht die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Der liebe Papi“ zum letzten Male in Szene. Wer also dieses musikalisch so reizende Werk noch sehen will, verjäume diese Vorstellung nicht. Die Proben zu dem schönsten Lustspiele des letzten Jahres, „Sturmtyll“ (ein Abenteuer in Polen), sind bereits im Gange. Es finden nur noch wenige Vorstellungen bis Schluß der Spielzeit statt.

\* (Polizeibericht.) Im Monat Februar 1916 wurden 22 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Betruges 1, Bettelas und Landstreichens 2, Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 1, Trunkenheit 1, Obdachlosigkeit 1, Uebertretung in das Arbeitshaus Schwednitz 6, Verübung einer Polizeistrafe 2, Verübung einer Mißhandlungsstrafe 4, Uebertretung in die Zwangserschließung 1, Schleicherei 3. In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 4, Straßenpolizei-Uebertretung 4, Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb bezw. ohne Aufsicht 1, Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung betr. den Handel mit Milch 3, Weidewirtschaft-Uebertretung 5, unentschuldigtes Fehlen schuldiger Personen bei einer Feuerlöschübung 2, Nachschußpolizei-Uebertretung 1, Marktpolizei-Uebertretung 7, Nichtbeleuchtung der Treppen und Klure 1, Rauchens während einer Theatervorstellung 1, Baupolizei-Uebertretung 1. Beim Ein-

wohnermelbeantrag gelangten 208 Personen zur Anmeldung, davon 108 Evangelische, 97 Katholische, 1 Jude und 2 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 202 Personen, und zwar 112 Evangelische, 87 Katholische, 2 Juden, 1 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 293 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 20. Februar 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 20 360 (ausschließlich der Insassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen). Beim hiesigen Standesamt sind im Monat Februar 1916 38 Geburten (17 evangelisch, 20 katholisch, 1 jüdisch) und 56 Sterbefälle (31 evangelisch, 25 katholisch), sowie 10 Eheschließungen (3 rein evangelisch, 2 rein katholisch, 5 gemischt) vollzogen worden. Von 6 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich keins in ärztlicher Behandlung.

\* (Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schl. für die Kreise Waldenburg und Striegau.) Im Monat Februar 1916 gelangten 131 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 57 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 12 Untersuchungen von anderen Verwaltungen eingeleitet, 14 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung: Es wurden untersucht: 4 Fleisch- und Wurstwaren, 45 Proben Vollmilch, 2 Proben Butter, 1 Probe Brot, 1 Probe Mehl, 1 Probe Zimt, 1 Probe Schokoladenpulver, 1 Probe Ribbensaft, 1 Probe Doppelleisig, 1 Probe Heidelbeerenwein, 1 Probe Apfelwein, 4 Proben Himbeersyrup, 3 Proben Himbeermuttermost, 1 Probe Johannisbeermuttermost, 2 Proben Wein, 4 Proben Maggi's Suppenwürze und 9 Proben Wasser. Außerdem wurde 1 technische Untersuchung ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 5 Proben Beanstandung bezw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Vollmilch wegen Verschmutzung, 1 Probe Brot war aus minderwertigem Getreide hergestellt. Der Durchschnittsfettgehalt betrug in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 8,48 %.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Seitendorf.

r. Die letzte, im Gasthof „zur Hoffnung“ stattgefundene Gemeindevertreter-Versammlung war von 3 Schöffen und 9 Gemeindevertretern besucht.

Zunächst wurde der als Schöffe wiedergewählte und bestätigte Gutsbesitzer Wilhelm Wiesner zum Vorsitzenden in sein Amt eingeführt. Als Punkt 2 der Tagesordnung gelangte der **Voranschlag für den Gemeindehaushalt für das Rechnungsjahr 1916** zur Vorlesung. Die Einnahmen und Ausgaben, die sich mit 23 044 Mk. vergleichen, wurden genehmigt. Nach dem Voranschlage kommen 230 % Zuschläge zur Staats- und fingierten Einkommensteuer und zu den Realsteuern, sowie 45 % zur Betriebssteuer zur Erhebung.

Für den frei gewordenen Nachwächterposten wurde der Militär-Invalide Karl Gottwald aus Neuhain in Vorschlag gebracht. Selbiger hat gleichzeitig als Totengräber zu wirken.

Den Beitritt zum Zweckverbande für einen gemeinnützigen Arbeitsnachweis im Kreise Waldenburg lehnte die Versammlung ab.

Zum Schluß brachte der Vorsitzende in Erwähnung, daß die Königl. Eisenbahn-Direktion den Bahnübergang bei Posten 88 der Eisenbahnstrecke Nieder Salzbrunn-Altwasser zu befestigen beabsichtigt. Gegen dieses Vorhaben wird seitens der Gemeinde, die an der Erhaltung dieses Ueberweges ein wesentliches Interesse hat, Einspruch erhoben.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Steingrund.

h. Im „Gerichtskreisam“ hier selbst hielt am 22. d. Mts. die hiesige Gemeindevertretung unter Leitung des Gemeindevorstehers Wieland eine Sitzung ab, in welcher zum 1. Punkt der Tagesordnung der **evangelische Schulhaushalt** auf 8000 Mk. Einnahme und Ausgabe festgestellt wurde. Im Anschluß hieran folgte Feststellung des **Gemeindekassenhaushaltsvoranschlages** in Einnahme und Ausgabe auf 8200 Mk.

Die durch Steuern aufzubringenden Einnahmen sind auf 1770 Mk. geschätzt. Für Armenzwecke wird ein Zuschuß von 150 Mk. erhofft. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus 1073 Mk. persönlichen, 217 Mk. sächlichen Verwaltungskosten. Ferner werden angefordert: für Schuldentilgung 695,50 Mk., für Amts- und Standesamtskosten 570 Mk., für Armenzwecke 840 Mk., für Wegewart 225 Mk., für Ortsbeleuchtung 190 Mk., für Feuerlöschwesen 125 Mk., als Zuschuß für Kirche und Schule 2290 Mk., für Kreis- und Provinzialabgaben 1352 Mk., als Zuschuß für Kriegs-Familienunterstützung und sonstige Kriegswohlfahrt 500 Mk.

An **Gemeindeabgaben** wurde beschlossen zu erheben: 200 Prozent Zuschlag von Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Einkommens- und fing. Einkommensteuer, sowie 40 Pro. der Betriebssteuer. Eine Erhöhung der Prozente war nicht erforderlich. Nach Beschlußfassung über mehrere Armenfassen wurde die Sitzung geschlossen.

Am selben Tage fand im „Gerichtskreisam“ die **Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung** statt. Die Beteiligung war sehr schwach. Es wurden wiedergewählt in der 3. Klasse Maschinenwärter Heinrich Beder, in der 2. Klasse Stellbesitzer Gottfried Scholz, und in der 1. Klasse Fabrikbesitzer Edwin Feuerstein.

§ **Dittersbach.** Die einzelnen Abteilungen des am 17. März festgelegten Gemeindehaushaltplanes weisen nach: Allgemeine Verwaltung: Einnahme 890 140,88 Mk., Ausgabe 927 487,86 Mk., Zuschuß 37 296,98 Mark, gegen das Vorjahr mehr 16 030,67 Mark. Sterin sind 7500 Mk. Zuschuß zu Kriegs-

familien-Unterstützungen und außerdem die durch die Lebensmittelversorgung entstehenden Einnahmen und Ausgaben enthalten. — Grundbesitz und Verkehrsverwaltung: Einnahme 3130 Mk., Ausgabe 19 900 Mk., Zuschuß 16 770 Mk., gegen das Vorjahr weniger 6135 Mk. — Wasserleitung und Kanalisation: Einnahme 11 250 Mk., Ausgabe 24 793,25 Mk., Zuschuß 13 513,25 Mk., gegen das Vorjahr weniger 6391,96 Mk. — Fortbildungsschule: Einnahme 1800 Mk., Ausgabe 2645 Mk., Zuschuß 845 Mark, gegen das Vorjahr weniger 224 Mk. — Amts- und Standesamtsverwaltung: Zuschuß 9913,97 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1049,49 Mk. — Feuerlöschwesen: Einnahme 50 Mk., Ausgabe 1350 Mk., Zuschuß 1300 Mk., 100 Mk. mehr wie im Vorjahr. — Armenverwaltung: Einnahme 1789,70 Mk., Ausgabe 12 550 Mark, Zuschuß 10 760,30 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1956,30 Mk. — Volksschulen: Einnahme 73 700 Mk., Ausgabe 161 500 Mk., Zuschuß 87 800 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1200 Mk. — Diese Verwaltungszweige erfordern zusammen einen Zuschuß von 178 199,50 Mk., welcher durch Ueberschuß gedeckt wird, bei a) der Grund- und Schuldenverwaltung: Einnahme 45 659,42 Mk., Ausgabe 45 347,42 Mk., Voranschlag 312 Mk., 702 Mk. weniger als im Vorjahr; b) der Steuerverwaltung: Einnahme 207 750 Mk., Ausgabe 29 862,50 Mk., Ueberschuß 177 887,50 Mk., mehr gegenüber dem Vorjahr 8 287,50 Mark. Um die mehr als 50 000 Mk. betragenden Steuer-Einzufälle auszugleichen, muß im Rechnungsjahr 1916 der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer um 20 %, also auf 220 % erhöht werden.

§ **Dittersbach. Vereinsnotizen.** Die Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins am 21. März wurde vom Vorsitzenden Pastor prim. Born geleitet. Derselbe berichtete über ein Schreiben der französischen Protestanten an die Protestanten der neutralen Länder, worin die Schuld an dem Krieg an Deutschland und Oesterreich abgewälzt wird. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. — Der hiesigen Evangelischen Frauenhilfe wurden für das Liebeswerk an bedürftigen Konfirmanden von der hiesigen Bezirksvorstandschaft des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Amtsvorsteher Flechner, 120 Mk. aus Zuwendungen der Landesversicherungsanstalt und des Arbeiterwohlvereins überwiesen.

Ir. **Gottesberg.** Nachrichten von der Front. Das Eisene Kreuz erhielt im Westen der Tischlergehilfe Gefreiter Herbert Stumpf, Sohn des Bergmanns Stumpf von hier. — Den Heldentod fand im Westen der Maurer Unteroffizier d. Res. Schnorr. Der gefallene Held, der bereits Ritter des Eisernen Kreuzes war und eine junge Frau und ein Kind hinterläßt, weiste erst vor wenigen Wochen hier auf Urlaub.

§ **Weißenstein.** Den Heldentod erlitten die Brüder Jäger Hermann Böhm und Gefreiter Wilhelm Böhm von hier. — Ferner fiel der Wehrmann, Bergmann August Irmer von hier auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

§ **Konradsthal.** Die Kriegsanleihe. Auch hier hatte die Auslösung über die Bedeutung der 4. Kriegsanleihe einen schönen Erfolg. Es wurden durch Handwerkerbetätigung 8100 Mk. und durch die Schule 1000 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet.

§ **Ober Salzbrunn.** Aus der Gemeindevertretung scheiden aus der 1. Klasse Proturist E. Mahler, aus der 2. Klasse Hotelbesitzer Alfred Beyer, Ziegeleibesitzer Schott, Baumeister Bräuner, aus der 3. Klasse Gutsbesitzer Oskar Beer und Lagerhalter Richard Hübner. Ferner finden Ersatzwahlen für den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Determeyer und den verzogenen Stüttdirektor Schäfer statt.

z. **Sandberg. Konfirmation.** — Unser Pfarramt. In der evangelischen Kirche hier selbst erfolgt am Sonntag vormittag (Deuli) durch Vikar Lic. Eberlein die Konfirmation von 22 Knaben und 28 Mädchen. — Laut Verfügung des Königl. Konsistoriums bildet die seit dem Jahre 1908 bestehende selbständige evangelische Kirchengemeinde Sandberg vom 1. April ab ein eigenes Pfarramt. Behufs Besetzung desselben wird am Sonntag den 2. April (Vätare) Oberpfarrer Bierwagen aus Groß Wartenberg Probepredigt halten. Bis her unterstand die Kirchengemeinde dem evangelischen Pfarramt in Altwasser und wurde bis jetzt von einem Vikar verwaltet. Als erster Geistlicher amtierte Pfarrherr Meyer, ehe noch das neue Gotteshaus, welches am 22. Januar 1911 eingeweiht wurde, erbaut war; ihm war es auch vergönnt, als erster in der schmucken Kirche seines Amtes zu walten.

r. **Seitendorf.** Aus den Schulen. Bei der in der hiesigen evangel. Schule erfolgten Aufnahme der am 1. April d. Js. schulpflichtigen Kinder wurden 43 Vorkursfänger registriert. — Für die 4. Kriegsanleihe wurden hier, und zwar in der evangelischen Schule 1055 Mark, in der katholischen Schule 1100 Mk., und von der Spar- und Darlehnskasse 22 000 Mk. gezeichnet.

z. **Nieder Salzbrunn.** Zeichnungen für die Kriegsanleihe. Die Kinder der evangelischen Hauptschule zeichneten für die vierte Kriegsanleihe 468 Mk., in der evangelischen Bahnhofs-Schule 935 Mk., in den katholischen Schulen einschließlich Organa 500 Mk. Im ganzen sind demnach in den hiesigen Schulen 1901 Mk. gezeichnet worden. — Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse sind für die 4. Kriegsanleihe 23 700 Mk. gezeichnet worden, bei den früheren Kriegsanleihen wurden bei derselben Kasse 32 000 Mk. aufgebracht. — In der Gemeinde Liebichau wurden für die vierte Kriegsanleihe 10 000 Mk. gezeichnet.

\* **Neußendorf.** Die rote Kreuz-Medaille 2. Klasse erhielt Bergbauer Wilhelm Dittich von hier.

z. **Charlottenbrunn.** Aus den Schulen. Die Sammlungen für die 4. Kriegsanleihe ergaben in der evangelischen Schule 1474 Mk., in der katholischen Schule 1400 Mk. Bei der 3. Kriegsanleihe wurden 768 bezw. 1053 Mk. gezeichnet. — Am 25. März werden 39 Kinder des Kirchspiels Charlottenbrunn, die am 1. April aus der Schule entlassen werden, in der Interimskirche zur Generalkommunion geführt. Aus der katholischen Schule kommen 9 Knaben und 8 Mäd-

den zur Entlassung. Die Zahl der Fernanfänger be-  
trägt 14.

**Wüstewaldersdorf. Ergänzungswahlen**  
zur Gemeindevertretung. — Zeichnungen zur Kriegs-  
anleihe. — Selbentod. Bei den am Dienstag abgehal-  
tenen Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung  
wurde in der 3. Abteilung Weberdirektor Leopold wie-  
der- und Bäckermeister John für den verstorbenen Stell-  
diener Seidel neugewählt, in der 2. Abteilung Stell-  
machermeister Schreyer für den verstorbenen Dr. Schmidt  
und in der 1. Abteilung Buchhalter Hiescher für Nüt-  
zenbesitzer Lamber neugewählt. Die Beteiligung der  
Wähler war gering. — Beim hiesigen Vorschussverein  
sind für die 4. Kriegsanleihe 68 000 Mk., gegen 61 300  
Mk. zur 3. Anleihe, gezeichnet worden. Von den ein-  
zelnen Schulen wurden gezeichnet: Wüstewaldersdorfer  
evangelische 1000 Mk., katholische 900 Mk., Dorfbach-  
Faltenberg 1900 Mk., Mithelsdorf 700 Mk., Tschendorf  
1200 Mk., Friedersdorf 800 Mk., Heinrichau 1200 Mk.,  
Jauernig 400 Mk. und Zedlitzheide 200 Mk., zusammen  
8900 Mk. Die größeren Summen stammen meist aus  
landwirtschaftlichen Ortschaften. — Vor Verdun starb  
seines Vaterland der Fleischer Heinrich Knillmann, Sohn  
des hiesigen Fleischermeisters H. Knillmann. Eine  
Witwe und 3 Kinder betrauern einen liebenden Gatten  
und guten Vater.

**Aus benachbarten Kreisen.**

**Rothenbach.** Die Agitation für die Kriegs-  
anleihe. Ein erfreuliches Ergebnis hatte die Tätigkeit  
der beiden Vertrauensmänner für die Werbung zur  
4. Kriegsanleihe. Rektor Walter und Lehrer Simon  
sammelten 24 500 Mk. Die evangelische Schule brachte  
3633,50 Mk., die katholische Schule 3600 Mk. in kleinen  
Beträgen zusammen. Der Schatzmeister der Spar- und  
Darlehnskasse, Assistent Thiem, sammelte 8200 Mk.,  
während diese Kasse selbst 10 000 Mk. zeichnete. Außer  
den bei hiesiger Postanstalt, in Sparkassen und Banken  
gezeichneten höheren Beträgen kamen insgesamt  
48 933,50 Mk. zusammen.

**Witterungsverhältnisse der Monate**  
**Januar und Februar.**

**Charlottenbrunn.** Der diesjährige Win-  
ter war milde, wie schon vorausgesehen worden war, und  
blieb im Durchschnitt, der nur -0,9° C betrug, um 1°  
gegen die Vorjahre zurück. Der Januar mit +1,8° C  
Tagesmittel war um 4° C zu warm. Weder die Mor-  
gen- noch die Abendtemperatur kamen im Durchschnitt  
unter den Gefrierpunkt; vielmehr betrug dieser früh  
1,1°, mittags 2,9° und abends 1,6° C. Die größte Wärme  
zeigte der 7. Januar mit 10,5°, die größte Kälte der 31.  
mit -7° C. Der wärmste Tag war gleichfalls der 7.  
mit +7,8° und ebenso der kälteste Tag der 31. mit  
-4,8° C. Frosttage wurden 12, Eistage nur 2 gezählt.  
In keinem Tage ging das Thermometer bis 10° Kälte.  
Die Tageschwankungen waren gering und am 7. und  
24. Januar mit 9,5° am größten. Reich war der Monat

an Niederschlägen, die die Höhe von 79,4 mm erreich-  
ten. Mit Ausbruch des Neujahrstages brachten die  
Tage bis zum 15. und vom 19. bis 28. täglich Nieder-  
schläge, im ganzen an 21 Tagen, davon an 9 Tagen in  
Form von Schnee, dessen größte Menge am 12. Januar  
9,2 mm Niederschlag brachte. Am 11. Januar, nach-  
mittags 1 Uhr, war ein starkes Wintergewitter mit  
Blitzschlag und Schneegestöber. Ueberaus reich war der  
Monat an Wind, der an 20 Tagen ziemlich heftig wehte,  
ebenso war die Luft meist feucht und neblig. Auffällig  
war sodann das oftmals sehr starke Abend- und Mor-  
genrot. Rauchfrost trat in den letzten Tagen des Monats  
auf und verließ dem Walde seinen Winterschmuck. Un-  
gewöhnlich hoch war auch der Durchschnitt des Baro-  
meterstandes, der 3 mm über normal erreichte; der  
höchste Stand wurde am 30., der niedrigste am 14. Ja-  
nuar beobachtet; der Unterschied betrug 30 mm. Die  
Schwankungen waren besonders in der ersten Monats-  
hälfte stark und betrugen bis 15 mm innerhalb 2 Ta-  
gen. — Gegenüber dem Januar war der Februar kalt  
und war mit -1,1° um 0,4° kälter als der Durchschnitt  
der letzten 10 Jahre. Die Durchschnittstemperatur zeigte  
am Morgen -2,9°, Mittag +1,1°, Abend -1,4°. Die  
größte Wärme zeigte der 29. Februar mit 8,5° Höchst-  
und 5° Durchschnittswärme. Der kälteste Tag war der  
22. mit -17,5° Höchst- und -9,4° Durchschnittskälte.  
Frosttage waren 19, Eistage 7 und mitthm nur 3 Tage,  
an dem das Thermometer nicht den Gefrierpunkt er-  
reichte, wohl aber 3, an dem dasselbe über 10° Kälte  
brachte. Am 1. und 22. Februar betrug die Tages-  
schwankungen 13,5°. Niederschläge traten besonders in  
der zweiten Monatshälfte und zwar fast durchweg in  
Schneeform auf, nur an 3 Tagen war Regen, an 10 Ta-  
gen Schnee, der am 19. mit 21,8 mm Niederschlag am  
höchsten war. Die Monatssumme betrug 58,1 mm und  
war ebenso wie die des Januar bedeutend über den  
Durchschnitt dieser Monate. Die Windstärke war nicht  
so groß und ebenso sind die Windtage selbst geringer als  
im Januar. Die letzte Monatswoche brachte wieder  
Nebel. Tief war der Barometerstand, und zwar 4 mm  
unter dem Durchschnitt, und sehr starken Schwankungen,  
die vom 13. zum 14. einen Fall um 19 mm zeigten,  
unterworfen. Der höchste Stand war am 1. der  
niedrigste, am 17. Der Unterschied betrug wieder  
30 mm.

**Von den Lichtbildbühnen.**

**„Vittoria-Theater“, Waldenburg (Neustadt).** Das  
neue Programm vom 25. bis 27. März bringt hoch-  
interessante Schlager und Neuheiten zur Darbietung.  
Der spannende Roman: „Sein Kind aus erster Ehe“,  
mit der berühmten Tragödin Dorrit Weizler in  
der Hauptrolle, gehört zu den hervorragendsten Werken  
der Filmkunst. Dazu der hochkomische lustige Schwank  
„Die lustigen Vagabunden“, ferner mehrteiliges großes  
Reiseprogramm, sowie neuerer „Vittoria-Kriegsbericht“.  
Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittag finden  
Kinder-Vorstellungen zu ganz kleinen Preisen statt.  
Rezitation: Adolf Alsdorf. Musikbegleitung:

Geige, Klavier und Harmonium. Alles nähere sagt das  
Inserat.

**Geschäftliches.**  
**Aischersleben.**

**Das Preussische Beamtenseminar im zweiten Kriegs-**  
**jahre.**

Das erste Preussische Beamtenseminar zu Aischers-  
leben kann zu Ostern auf ein fünfjähriges Bestehen  
zurückblicken. Es hat die Aufgabe, junge Leute mit ab-  
geschlossener Volks- und Mittelschulbildung auf die Be-  
amtenlaufbahn bei den Gemeinde- und Staatsbehörden  
vorzubereiten. Der ursprünglich zweijährige Kursus ist  
Ostern 1912 zu einem dreijährigen erweitert worden,  
weil sich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, den  
Schülern neben den beruflichen Kenntnissen die für das  
Einjährigen-Examen erforderliche Allgemeinbildung zu  
verschaffen. Die Zahl der Schüler ist fortwährend ge-  
stiegen, die Anstalt ist bis jetzt von 232 Schülern besucht  
worden. Die Schlussprüfung haben 94 Schüler abgelegt.  
91 haben sich, z. T. schon aus der 2. Klasse, mit Erfolg  
der Einjährigen-Prüfung unterzogen.

Zurzeit stehen 176 Schüler im Felde, 65 traten als  
Kriegsfreiwillige ein, 16 sind gefallen, 4 ehemalige  
Schüler sind zu Leutnants befördert worden. Trotz des  
starken Rückganges der Schülerzahl durch Einberufung  
zum Seeresdienst erlitt der Unterricht keinerlei Unter-  
brechung. Die Klassen sind sämtlich ausreichend besetzt.  
Außerordentlich lebhaft war die Nachfrage der Be-  
hörden, besonders der Gemeindeverwaltungen, nach  
Schülern des Beamtenseminars für die Bureaus; die  
Wünsche der Behörden überstiegen bei weitem die Zahl  
der zur Entlassung gekommenen Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai. An-  
meldungen zu allen Klassen werden durch die Direktion  
der Anstalt jederzeit entgegengenommen.

**Breslauer Schlachtviehmarkt**  
am 22. März.

Es wurden gezahlt für 50 kg:	Lebend- gewicht:	Schlacht- gewicht:
Kälber: feinste Mastl. (nordb. Ursprungs)	—	—
mittlere Mast-, beste Sauglälber . .	130-140	224-241
gering. Mast-, gute Sauglälber . .	115-125	205-223
geringe Sauglälber . . . . .	—	—
Schafe: Mastlämmer, fmg. Masthamm.	88-100	178-202
alt. Masthamm., gering. Mastlamm.,	—	—
gut genährte junge Schafe . . . .	—	176
mäßig genährte (Märzschafe) . . .	81	—
Schweine wurden zu den vorgeschriebenen Stall- preisen + 10% Zuschlag verkauft.	—	—

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-  
schäfts zu den kulantesten Bedingungen.

**Baptistengemeinde Waldenburg,**  
Mühlenstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Dittersbach,  
Hauptstraße 148, II.  
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Blumenau, Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachmittags 3 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Neu Salz-  
brunn, Bethel-Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
Freiburg i. Schl., Kapelle.  
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 3/4 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Beistunde.  
Jedermann ist herzgl. willkommen!

**Sidelbeer-, Johannis- und**  
**Stachelbeerwein und -Saft**  
zu kaufen gesucht.  
L. Krill, Frankfurt a. M.

**Billiges Angebot!**

2 helle Bettstellen mit Stahl-  
matten und Ausleger,  
2 Nachtschische mit Marmor,  
1 Nachtschisch mit Marmor,  
1 großer heller Schrank,  
zusammen für 275 Mk.,  
verkauft  
Max Holzer,  
Friedländer Straße 10.

**Eine Wirtschaft**

(etwa 70 Morgen) ist bald preis-  
wert zu verkaufen oder zu ver-  
pachten. Meldungen bald beim  
Gutsbesitzer Ernst Schneider,  
Fohlerdorf, Str. Schweidnitz.

**Kolonialwaren-**

Engros-Geschäft, welches an gut  
gelegener Place des Kreises  
Waldenburg ein Zweiggeschäft  
eröffnen wollte oder nur liefern  
wird, um Adresse gebeten unter  
„Neue Welt“ an die Exp. d. Bl.

**Wohrrüben**

zu Futterzwecken hat abzugeben  
Hermann Schnabel,  
Waldenburg, Töpferstraße 22.  
Saft neuer Kinderwagen bald  
zu verkaufen. Wo? sagt die  
Expedition dieses Blattes.

**Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.**

Montag den 27. März 1916, nachmittags 6 Uhr, findet  
eine Feuerwehr-Übung statt.  
Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonie 1  
werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuer-  
löschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der  
Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem  
Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.  
Waldenburg, den 25. März 1916.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung für Ober Waldenburg.**

Die **Milchkarten** für den Monat April 1916 werden am  
29. und 30. März er. im hiesigen Amts- und Gemeindebureau  
in den Vormittagsstunden ausgegeben.  
Ober Waldenburg, den 24. März 1916.  
Der Amts- und Gemeindevorsteher. Hinze.

**Bekanntmachung für Langwalthersdorf.**

Für den aus den Gemeinden Lang- und Nieder-Walthersdorf  
und Gutsbezirk Langwalthersdorf bestehenden Verbrauchsbezirk ist  
ein Zentner **Kunstpeisefett** überwiesen worden, welches  
nur an Haushaltungen ohne Milchvieh und in denen eine Ver-  
sorgung mit Schweinefleisch nicht stattgefunden hat, abgegeben  
werden kann.  
Der Verkauf findet  
Montag den 27. d. Mts., nachmittags von 3-5 Uhr,  
im Fhur vor dem hiesigen Gemeindebureau statt. Einpaßpapier  
oder Gefäß sind mitzubringen.  
Langwalthersdorf, den 22. März 1916.  
Der Gemeindevorsteher. Jöhmann.

**Bekanntmachung für Lehmswasser.**

Das Ergebnis der am 20. d. Mts. abgehaltenen Wahlen zur  
regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung ist folgendes:  
Als Gemeindevorordnete für die Zeit vom 1. April 1916 bis  
31. März 1922 sind gewählt:  
In der I. Abteilung:  
Fabrikbesitzer Hermann Fischer;  
in der II. Abteilung:  
Maschinensteiger Hugo Rohde;  
in der III. Abteilung:  
Grubensteiger Johannes Otto.  
Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind innerhalb  
zwei Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem  
Gemeindevorsteher anzubringen.  
Lehmswasser, den 23. März 1916.  
Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

**Bekanntmachung für Lehmswasser.**

**Butterverkauf**  
Sonnabend den 25. d. Mts., nur gegen Ausweiskarten.  
Dieselben sind an genanntem Tage im hiesigen Gemeinde-  
bureau in Empfang zu nehmen. Höchststeuersatz 35 Mk.  
Lehmswasser, den 23. März 1916.  
Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

**Bekanntmachung für Althain.**

Bei der am 15. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl  
sind zu Gemeindeverordneten wieder resp. neugewählt worden,  
und zwar:  
in Klasse III:  
Herr Oberschaffner Adolph Spitzer auf eine sechsjährige Amts-  
dauer;  
in Klasse II:  
Herr Kaufmann Paul Meier auf eine sechsjährige Amtsdauer;  
in Klasse I:  
Herr Gasthofbesitzer Paul Leopold auf eine sechsjährige Amts-  
dauer.  
Auf Grund des § 63 der Verbandsgemeindeordnung vom 3. Juli  
1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken,  
daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb 2 Wochen,  
vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an ge-  
rechnet, bei mir anzubringen sind.  
Althain, den 19. März 1916.  
Der Gemeinde-Vorsteher. Hanck.

**Bekanntmachung**  
für die Gemeinden

**Ober Waldenburg, Dittersbach, Bären-**  
**grund, Nieder Hermsdorf, Seitendorf,**  
**Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser,**  
**Langwalthersdorf, Neu- und Althain.**

**Verordnung über die Abgabe und Entnahme von**  
**Butter und Speisefetten.**

Auf Grund der §§ 8, 9, 13 der Bekanntmachung des Reichs-  
kanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird für die  
Städte Waldenburg und Gottesberg, sowie die Gemeinden Al-  
thain, Bärengrund, Dittersbach, Fellhammer nebst Gutsbezirk,  
Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf, Hartau, Neuhain, Neulässig,  
Neuzendorf, Ober Salzbrunn nebst Gutsbezirk, Neu Salzbrunn,  
Ober Waldenburg nebst Gutsbezirk, Weißstein folgende Verord-  
nung erlassen:  
§ 1. Die Abgabe von Butter und Speisefetten an den Ver-  
braucher und die Entnahme durch ihn darf nur auf Grund von  
Karten erfolgen. Zu den Verbrauchern in diesem Sinne zählen  
auch Gast- und Speisewirtschaften sowie Betriebe, die Butter ver-  
arbeiten.  
§ 2. Als Speisefette gelten: Margarine, ausgelassene und  
ausgepreßte Fette vom Rind und Schwein, sowie Kunstspeisefette  
aller Art.  
§ 3. Für jeden, der in dem Butterartenbezirk seinen Wohn-  
sitz hat, wird 1 Karte ausgegeben, deren Abschnitte auf je eine  
Wochenmenge lauten. Die jeweilig auf einen Abschnitt fällige  
Wochenmenge wird durch den Kreisaußschuß festgestellt.  
Die Abgabe erfolgt nur nach Maßgabe der vorhandenen Vor-  
räte. Der Bezug der Wochenmenge wird nicht gewährleistet.  
Diejenigen, die die Wochenmenge an Butter oder Fett nicht  
erhalten haben, werden hinsichtlich der neuen Wochenmenge am  
Montag der folgenden Woche bei den von der Ortsbehörde hierfür

bestimmten Händlern vorzugsweise berücksichtigt. Die unbenutzte Karte der Vorwoche ist mitzubringen, ohne daß für diese noch Butter oder Fett verabfolgt werden darf.

An andere als die vorzugsweise zu berücksichtigenden Personen darf Montags keine Butter abgegeben werden. Die Ortsbehörde kann 2 weitere Tage für diesen Verkauf vorbehalten.

§ 4. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von den Ortsbehörden (Magistrat, Gemeinde-(Guts-)vorsteher) ausgestellt. Sie werden in Stücken zu 1-5 Personen ausgegeben.

Für abhanden gekommene Karten werden keine neuen ausgestellt.

Die Abtrennung der einzelnen Abschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen.

§ 5. Wer nach der Bestandsaufnahme vom 2. März im Februar d. J. mindestens 1/2 Pfund Butter für die Person von auswärts bezogen hat, erhält keine, bei Bezug einer geringeren Menge eine entsprechend verkürzte Karte. Wenn der Butterbezug aufgehört hat und dies der Ortsbehörde genügend nachgewiesen wird, wird die Karte nachträglich zugeteilt.

Derjenige, der eine Karte ausgestellt erhalten hat, hat, sofern er Butter oder Fett von auswärts erhält, dies der Ortsbehörde, unter Beifügung eines entsprechenden Abschnitts der Karte, binnen 2 Tagen anzuzeigen.

Als Bezug von auswärts gilt der Bezug aus anderen als den im Eingang genannten Orten.

§ 6. Ladenaändler und Schlächter sind verpflichtet, in der jeweils bestimmten Wochenmenge gegen Barzahlung und Vorzeigung der Karte Butter und Fett abzugeben, soweit der Vorrat reicht.

Zurückbehaltungen auf Bestellung sind auch bei Vorauszahlung verboten.

Fliegende Händler und Schlächter brauchen nur in den Mengen zu verkaufen, die sie abgewogen bei sich führen. Sie dürfen an den Einzelnen nicht mehr verkaufen, als er auf die Karte zu entnehmen berechtigt ist. Bestellungen dürfen sie vorweg berücksichtigen. Die Kartenabschnitte haben sie der Ortsbehörde auf Verlangen vorzuzeigen und abzuliefern.

§ 7. Die auf den Haushalt entfallenden Karten werden dem Haushaltungsvorstand ausgehändigt. Er hat die Karten an die Haushaltsmitglieder, die von ihm nicht befristet werden, weiterzugeben. Scheidet ein Mitglied aus dem Haushalt aus, so ist ihm die Karte mit den noch vorhandenen Abschnitten auszuhandigen.

Wer mehr Karten erhalten hat, als zulässig ist, hat sie zurückzugeben.

§ 8. Die Zuteilung der Karte erfolgt durch Vermittlung der Hausbesitzer oder ihrer Stellvertreter, welche verpflichtet sind, in Befolgung der hierfür besonders erlassenen Vorschriften die auf das Haus entfallenden Karten entgegenzunehmen und den Haushaltungsvorständen innerhalb des Hauses zu übergeben. Die Ortsbehörden sind zu abweichenden Regelungen (§§ 7, 8) berechtigt.

§ 9. Wer den Wohnsitz im Butterkartenbezirk aufgibt, hat die ihm zugeteilten Butterkarten abzuliefern. Die Pflicht der Ablieferung trifft den Haushaltungsvorstand, wenn die Butterkarte des Fortziehenden in seinen Händen ist. Desgleichen ist der Haushaltungsvorstand, wenn ein Haushaltsmitglied verstorben, verpflichtet, dessen Butterkarte abzuliefern.

§ 10. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, sowie Gast- und Speisewirtschaften, Konditoreien und dergl. erhalten eine angemessene Anzahl Karten durch die Ortsbehörde zugewiesen.

Bei Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien und dergl. soll die durch Karten zugewiesene Menge in der Regel unter 1/3 des Friedensverbrauchs bleiben. Die von auswärts bezogenen Mengen sind zu berücksichtigen.

Im Betriebe von Gast- und Speisewirtschaften darf Butter an Gäste zum alsbaldigen Verbrauch an Ort und Stelle ohne Vorlegung von Karten abgegeben werden.

§ 11. Ladenaändler und Schlächter haben über den Eingang von Butter und von dem Kartenzwange unterliegenden Fetten Buch zu führen und die verkaufte Menge auf Verlangen durch Marken zu belegen. Die Marken sind 14 Tage nach Ablauf der Gültigkeit aufzugeben.

Ueber die gemäß § 3 Absatz 3 verkauften Mengen ist gesondert Buch zu führen.

Die Ortsbehörden können über die Art der Buchführung und Ablieferung der Marken Vorschriften erlassen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden gemäß §§ 9, 13 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 307) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann die Schließung derjenigen Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten als unzuverlässig erweisen.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 27. März 1916 in Kraft. Waldenburg, den 18. März 1916.

Der Kreisaußschuß.

Freiherr von Zedlitz, Königlich Landrat.

Die Gemeinden haben den Bedarf an Butterkarten direkt bei der Druckerei Glaeser anzumelden.

Die abzugebende Wochenmenge wird zunächst sehr niedrig, voraussichtlich auf 1/8 Pfund, festgesetzt werden müssen. Bei scharfer Kontrolle ist aber für später die Möglichkeit einiger Erhöhung zu erhoffen. Sobald die Gemeinden den Eindruck gewinnen, daß die vorhandenen Vorräte eine Erhöhung gestatten, ist mir unter zahlenmäßiger Begründung zu berichten.

Waldenburg, den 20. März 1916.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht. Ober Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Hinze. Dittersbach, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Flechner. Bärengrund, den 24. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher. Urban. Nieder Herrnsdorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Klinner. Seitendorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Mose. Reukendorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Stempel. Dittmannsdorf, den 24. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Scholz. Behnwasser, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt. Langwaltersdorf, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Jchmann. Neuhain, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig. Althain, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hauck.

Die Firma

# Robert L. Breiter

Inhaber: Bruno Grabs,

Ring 17, Waldenburg, Ring 17,  
empfehl

zu billigen Preisen

## Schürzen, Wäsche, Korsetts, Unterröcke u. Damen-Gürtel.

Alle Sorten  
**Damenschürzen.**

Bunte Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	115, 195, 220
Bunte Blusenschürzen . . . . .	173, 195, 223
Weißer Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	145, 173, 195
Weißer Wirtschaftsschürzen mit Saß . . . . .	173, 195, 245
Schwarze Blusenschürzen . . . . .	375, 445, 473
Schwarze Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	195, 273, 345
Trauerschürzen mit und ohne Saß . . . . .	195, 223, 245
Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt, ohne Saß . . . . .	95, 123, 145
Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt, mit Saß . . . . .	108, 195, 273

Alle Sorten  
**Kinderschürzen.**

Bunte Mädchenschürzen . . . . .	48, 123, 145
Schwarze Mädchenschürzen . . . . .	123, 165, 185
Weißer Mädchenschürzen . . . . .	108, 120, 135
Bunte Knabenschürzen . . . . .	105, 123, 145
Wachstuch-Mädchenschürzen . . . . .	80, 90, 110
Wachstuch-Knabenschürzen . . . . .	90, 105, 115

**Weißer Wäsche.**

Damen-Hemden mit Vorder-schluß . . . . .	195, 223, 245
Damen-Hemden mit Achsel-schluß . . . . .	173, 195, 223
Damen-Taghemden mit Stiderei . . . . .	173, 195, 223
Damen-Beinkleider . . . . .	145, 173, 195
Damen-Nachjacken . . . . .	173, 195, 223
Herrn-Hemden . . . . .	150, 175, 210
Mädchen-Hemden . . . . .	65, 75, 85
Knaben-Hemden . . . . .	90, 105, 120
Damen-Untertaillen . . . . .	78, 95, 110

**Korsetts.**

Graues Dress-Korsett mit Spitze . . . . .	140
Graues Dress-Korsett mit Gurt und Spitze . . . . .	160
Frach-Korsett mit breiter Spitze . . . . .	225
Spiralfeder-Korsett mit Spitze . . . . .	275
Langes Frach-Korsett . . . . .	375
Langes Frach-Korsett mit Strumpfhalter . . . . .	550

**Damen-Unterröcke** Waschstoff, Alpaka und Moiré 173, 245, 295

**Damen-Gürtel** Wachstuch, Leder, Gummi, Stoff  
28, 58, 95 ; 68, 95, 145 ; 48, 95, 145 ; 18, 58, 68

Beachten Sie meine Auslagen!

Beachten Sie meine Auslagen!

Jeder Artikel wird bereitwilligst aus dem Fenster verkauft!

Auf vorstehende Artikel gewähre ich 4 Prozent Rabatt in Marken des Waldenburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

## Englands innere Schwierigkeiten.

WTB. „Daily News“ sagt: Der Rekrutierungsplan Lord Derby's befindet sich, wie Derby selbst zugibt, in vollständigem Zusammenbruch. „Morningpost“ schreibt: Man glaube allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst auf 45 Jahre hinaufgesetzt werden wird.

Die „Times“ meldet aus Cardiff: Wenn nicht in den nächsten 14 Tagen eine Einigkeit zwischen den Bergleuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird das ganze Kohlenrevier von Süd-wales sich im Streik befinden. Auf der Jahres-versammlung des Bergmannsverbandes, die am Sonntag in Cardiff stattfindet, wird beantragt werden: sämtliche Kohlenverträge auf 14 Tage zu kündigen, und es ist kein Zweifel, daß der Antrag angenommen wird. Der Streit dreht sich um Lohnerhöhung.

### Die Rechtsmachung der Wehrlosen.

WTB. London, 24. März. (Neuer.) In Südwales wurde den naturalisierten Untertanen aus feindlichen Ländern für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Es ist ihnen auch verboten, Gemeindeglieder zu werden.

### Langjüng protestiert.

WTB. London, 24. März. „Daily News“ meldet aus Washington vom 22. März: Das Staatsdepartement richtet einen formellen Protest nach London wegen der

Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren im Werte von 4 Millionen Pfund, die mit der Post Holland gesandt waren.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. März, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Straße Somme-pp-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vor-gestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem schwachen Vorstoß am Brückenkopf von Jacobstadt östlich von Buszkow aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholt Angriffe nördlich der Bahn Mittau-Jacobstadt sowie einen Ueberrumpelungsversuch südwestlich von Düna-burg und mühten sich in ununterbrochenem hefti-

gen Aufsturm gegen unsere Front nördlich von Widsh ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer unter schwerer Einbuße von Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Zu der Gegend von Gengheli kam es beider-seits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Bolovez westlich des Doiransees angegriffen hat, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Es stürzte in den See.

Wettervorausage für den 25. März.  
Veränderliche Bewölkung, windig, kühl.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-papieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.  
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegs-gefangene.

## Verordnung

### über die Abgabe und Entnahme von Butter und Speisefetten.

Auf Grund der §§ 8, 9, 13 der Bekanntmachung des Reichs-kanzlers vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird für die Städte Waldenburg und Gottesberg, sowie die Gemeinden Alt-wasser, Bärengrund, Dittersbach, Zellhammer nebst Gutsbezirk, Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf, Hartau, Neuhain, Neulässig, Neuhendorf, Ober Salzbrunn nebst Gutsbezirk, Neu Salzbrunn, Ober Waldenburg nebst Gutsbezirk, Weißstein folgende Verord-nung erlassen:

§ 1. Die Abgabe von Butter und Speisefetten an den Ver-bräucher und die Entnahme durch ihn darf nur auf Grund von Karten erfolgen. Zu den Verbrauchern in diesem Sinne zählen auch Gast- und Speisewirtschaften sowie Betriebe, die Butter ver-arbeiten.

§ 2. Als Speisefette gelten: Margarine, ausgelassene und ausgepresste Fette vom Rind und Schwein, sowie Kunstspeisefette aller Art.

§ 3. Für jeden, der in dem Butterkartenbezirk seinen Wohn-sitz hat, wird 1 Karte ausgegeben, deren Abschnitte auf je eine Wochenmenge lauten. Die jeweilig auf einen Abschnitt käufliche Wochenmenge wird durch den Kreisaußschuß festgesetzt.

Die Abgabe erfolgt nur nach Maßgabe der vorhandenen Vor-räte. Der Bezug der Wochenmenge wird nicht gewährleistet. Diejenigen, die die Wochenmenge an Butter oder Fett nicht erhalten haben, werden hinsichtlich der neuen Wochenmenge am Montag der folgenden Woche bei den von der Ortsbehörde hierfür bestimmten Händlern vorzugsweise berücksichtigt. Die unbenutzte Karte der Vorwoche ist mitzubringen, ohne daß für diese noch Butter oder Fett verabfolgt werden darf.

An andere als die vorzugsweise zu berücksichtigenden Personen darf Montag keine Butter abgegeben werden. Die Ortsbehörde kann 2 weitere Tage für diesen Verkauf vorbehalten.

§ 4. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von den Ortsbehörden (Magistrat, Gemeinde-(Guts-)vorsteher) ausgestellt. Sie werden in Stücken zu 1-5 Personen ausgegeben.

Für abhanden gekommene Karten werden keine neuen aus-gestellt.

Die Abtrennung der einzelnen Abschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen.

§ 5. Wer nach der Bestandsaufnahme vom 2. März im Ge-biet d. Zs. mindestens 1/2 Pfund Butter für die Person von aus-wärts bezogen hat, erhält keine, bei Bezug einer geringeren Menge eine entsprechend verkürzte Karte. Wenn der Butterbezug auf-gehört hat und dies der Ortsbehörde genügend nachgewiesen wird, wird die Karte nachträglich zugeteilt.

Derjenige, der eine Karte ausgestellt erhalten hat, hat, sofern er Butter oder Fette von auswärts erhält, dies der Ortsbehörde, unter Beifügung eines entsprechenden Abschnitts der Karte, binnen 2 Tagen anzuzeigen.

Als Bezug von auswärts gilt der Bezug aus anderen als den im Eingang genannten Orten.

§ 6. Ladenhändler und Schlächter sind verpflichtet, in der jeweils bestimmten Wochenmenge gegen Barzahlung und Vor-zeigung der Karte Butter und Fette abzugeben, soweit der Vor-rat reicht.

Zurückbehaltungen auf Bestellung sind auch bei Vorausbe-zahlung verboten.

Fliegende Händler und Schlächter brauchen nur in den Mengen zu verkaufen, die sie abgewogen bei sich führen. Sie dürfen an den Einzelnen nicht mehr verkaufen, als er auf die Karte zu ent-zehren berechtigt ist. Bestellungen dürfen sie vorweg berücksich-tigen. Die Kartenabschnitte haben sie der Ortsbehörde auf Ver-langen vorzuzeigen und abzuliefern.

§ 7. Die auf den Haushalt entfallenden Karten werden dem Haushaltsvorstand ausgehändigt. Er hat die Karten an die Haushaltsmitglieder, die von ihm nicht befristet werden, weiter-zugeben. Scheidet ein Mitglied aus dem Haushalt aus, so ist ihm die Karte mit den noch vorhandenen Abschnitten auszuhandigen. Wer mehr Karten erhalten hat, als zulässig ist, hat sie zurück-zugeben.

§ 8. Die Zuteilung der Karte erfolgt durch Vermittlung der Hausbesitzer oder ihrer Stellvertreter, welche verpflichtet sind, in der Wohnung der hierfür besonders erlassenen Vorschriften die auf das Haus entfallenden Karten entgegenzunehmen und den Haus-haltungsvorständen innerhalb des Hauses zu übergeben. Die Orts-behörden sind zu abweichenden Regelungen (§§ 7, 8) berechtigt.

§ 9. Wer den Wohnsitz im Butterkartenbezirk aufgibt, hat die ihm zugewiesenen Butterkarten abzuliefern. Die Pflicht der Ab-lieferung trifft den Haushaltsvorstand, wenn die Butterkarte des Fortziehenden in seinen Händen ist. Desgleichen ist der Haus-

haltungsvorstand, wenn ein Haushaltungsmitglied verstirbt, ver-pflichtet, dessen Butterkarte abzuliefern.

§ 10. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, sowie Gast- und Speisewirtschaften, Konditoreien und dergl. erhalten eine angemessene Anzahl Karten durch die Ortsbehörde zugewiesen.

Bei Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien und dergl. soll die durch Karten zugewiesene Menge in der Regel unter 1/3 des Friedensverbrauchs bleiben. Die von auswärts bezogenen Mengen sind zu berücksichtigen.

Im Betriebe von Gast- und Speisewirtschaften darf Butter an Gäste zum alsbaldigen Verbrauch an Ort und Stelle ohne Vor-legung von Karten abgegeben werden.

§ 11. Ladenhändler und Schlächter haben über den Eingang von Butter und von dem Kartenzwange unterliegenden Fetten Buch zu führen und die verkaufte Menge auf Verlangen durch Marken zu belegen. Die Marken sind 14 Tage nach Ablauf der Gültigkeit aufzuheben.

Ueber die gemäß § 3 Absatz 3 verkauften Mengen ist gesondert Buch zu führen.

Die Ortsbehörden können über die Art der Buchführung und Ablieferung der Marken Vorschriften erlassen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden ge-mäß §§ 9, 13 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. De-zember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann die Schließung derjenigen Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Be-triebshörer sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten als unzuverlässig erweisen.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 27. März 1916 in Kraft. Waldenburg, den 18. März 1916.

Der Kreisaußschuß.  
Freiherr von Zedlitz, königlicher Landrat.

Vorstehende Verordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Vom 27. März d. Zs. ab dürfen somit Butter und Speise-fette nur gegen Abtrennung einer Wochenmarke aus einer den hiesigen Einwohnern bis dahin zugestellten Butter- und Fett-karte abgegeben werden. Die abzugebende Wochenmenge wird für die nächste Woche vom 27. März bis einschließlich 2. April nach Vereinbarung mit dem Herrn Landrat zunächst auf 1/2 Pfund je Kopf hiermit festgesetzt. Da sich die Abgabe nach den vor-handenen Vorräten richtet und die zugewiesene Menge Schw-ankungen unterliegt, kann ein ausdrückliches Recht auf den Bezug dieser Wochenmenge nicht gewährleistet werden. Wer jedoch in einer Woche keine Butter oder Fett erhält, soll am darauffolgenden Montag gegen Abgabe der Marken der Vorwoche und der neuen Woche das ihm zustehende Wochenquantum erhalten. Montags dürfen überhaupt nur die in der Vorwoche nicht berücksichtigten Personen befriedigt werden; ein Verkauf an andere Personen ist untersagt. Die Händler, welche an die nicht berücksichtigten Per-sonen Butter oder Fett Montag abzugeben haben, werden in der vorhergehenden Sonntagsnummer der hiesigen Lokalblätter bekannt gegeben werden. Der Kartenzwang bezieht sich auch auf die auf den Wochenmärkten und seitens fliegender Händler zum Verkauf gestellten Butter- und Fettmengen. Sollten sich für diesen Handel aus der vorstehenden Regelung Abfahrschwierigkeiten ergeben, so ist im Schuldenbureau des Rathauses hierüber Aufschluß zu erlangen. Für verloren gegangene Butter- und Fettkarten werden neue Karten nicht ausgestellt.

Wer Butter und Fett von auswärts erhält, obwohl er im Besitze einer Butter- und Fettkarte ist, hat den auswärtigen Butter-bezug unter Beifügung der entsprechenden Wochenabschnitte binnen 2 Tagen dem unterzeichneten Magistrat, Abteilung XI, zu melden. Händler und Schlächter sind zur Abgabe der jeweiligen Wochenmengen gegen Barzahlung und Abtrennung der entsprechen- den Marken solange verpflichtet, als ihr Vorrat reicht.

Wer mehr Karten als zulässig erhalten hat, hat diese zurück-zugeben. Ebenso sind die Karten Verzögerer, sowie Verstorbener unverzüglich zurückzugeben.

Die gemäß § 11 verlangte Buchführung über den Eingang von Butter und Fetten hat jeder Händler und Schlächter in über-sichtlicher Weise zu führen.

Die Buttermarken werden bei den Händlern zwecks Kontrolle der ordnungsmäßigen Durchführung der Verordnung von Zeit zu Zeit nachgezählt werden und sind zu diesem Zweck 14 Tage lang aufzubewahren.

Uebertretungen vorstehender Verordnung werden nach § 12 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Unzuverlässige Händler haben außerdem zu-nächst die Entziehung der Butterzuweisung und eventl. auch die Schließung ihres Geschäftes zu gewärtigen.

Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Zeitgedichte

jeglicher Art,  
Widmungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Lieberterte  
liefern ich auch in vorzüglichster  
Originalvertonung mit Klavier-  
begleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

## Mark 500.—

zu leihen gesucht gegen doppelte Sicherheit und gute Verzinsung. Angebote unter M. L. 100 in die Expedition dieses Bl.

## Ein Lehrling

kann eintreten in die Messer-schleiferei und Konditorei  
F. Nimptsch.

## Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Lobedes, Malermeister.

## Jüngerer Laufbursche

für einige Stunden tagsüber kann sich melden.

Richard Schubert,  
Marktplatz 16.

Anständige Kriegerfrau sucht Beschäftigung, gleichw. welsch. Art. Offerte unt. Kriegerfrau an die Expedition dieses Blattes.

Per bald 2 Stuben u. Küche zu bez. Töpferstr. 26, 1.

2 Stuben, Küche und Entree, 1. Etage Schanhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten  
Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, 3 Hinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Ein kleines rd. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten  
Freiburgerstraße 15 (Nähe Bier-häuserplatz), 2 Treppen, links.

Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, 11. r.

rd. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Anständiges Fräulein findet gute Pension per 1. April  
Hohstraße 8, 1 Tr.

Anst. Stubenkollege gesucht  
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Stube und Küche bald, sowie Stube u. Küche 1. Juli zu bez. bei Rother, D. Waldenburg.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez. D. Waldenburg,  
Mittelstraße 5.

Besseres Logis f. Herrn Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

## Klischees,

welche uns zur Inzertion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inzertate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung der-selben keine Garantie übernehmen.  
Exp. d. Waldenb. Wochenbl.

Heute nachmittag 5 $\frac{1}{4}$  Uhr entschlief sanft im ehrenvollen Alter von beinahe 82 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

verw. Frau Berghobois und Gerichtskanzlist

## Alwine Wittwer, geb. Hensel.

Dies zeigt in tiefer Trauer, um stille Teilnahme bittend, an  
Waldenburg Neustadt, den 23. März 1916.

Gustav Wittwer,  
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause,  
Hermannstraße 14 II, aus.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ober Waldenburg.

Fahrhauer A. Umlauf nebst Frau.

### Bekanntmachung für Langwaltersdorf.

Bei der am 14. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindevorordneten wieder resp. neugewählt worden, und zwar:

in Klasse III:

Herr Berghauer Richard Schrödter auf eine sechsjährige Amtsdauer;

in Klasse II:

Herr Bauergutsbesitzer Heinrich Kramer } auf eine sechsjährige  
Herr Bauergutsbesitzer August Kammel } Amtsdauer;

in Klasse I:

Herr Stellenbesitzer Heinrich Beier auf eine sechsjährige Amtsdauer.

Auf Grund der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzumelden sind.

Langwaltersdorf, den 18. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Jchmann.

### An die Arbeitgeber Schlesiens.

Der uns von mißgünstigen Nachbarn aufgezwungene Krieg fordert ungezählte Opfer. Zu den vielen Tausenden, die den Heldentod fürs Vaterland erlitten, kommen Tausende, welche mit verstümmelten Gliedern oder mit schweren Verden in geminderter Erwerbsfähigkeit zurückkehren.

Diese Zurückkehrenden sind in großer Sorge um ihre Zukunft. Wenn auch die Heeresverwaltung in weitgehendstem Maße bestrebt ist, sie unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Hilfsmittel wiederherzustellen, und wenn ihnen auch nach Entlassung aus der militärischen Pflege durch die Gewährung von Renten, Kriegs- und Verwundungszulagen die Hilfe des Reiches zuteil wird, so ist damit doch noch nicht alles für sie geschehen. Es ist dringend notwendig, daß auch ihnen der Segen der Arbeit wieder zuteil wird. Die Männer, die vor dem Kriege die besten, kräftigsten und werktätigsten unseres Volkes waren, sollen auch nach dem Kriege wieder tätig sein. Ihnen dazu durch Rat und Tat zu verhelfen, gehört zu den Aufgaben, die sich der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien und die in allen Stadt- und Landkreisen unserer Provinz ins Leben gerufenen Ortsausschüsse der Kriegsverletztenfürsorge gestellt haben. An dieser Aufgabe müssen aber auch alle Glieder unseres Volkes mithelfen, vor allem die Arbeitgeber. Der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien richtet hiermit an alle Arbeitgeber der Provinz in Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe die herzlichste Bitte, den Invaliden wieder Erwerb und Arbeit zu verschaffen, sie als Angestellte und Arbeiter in ihren Betrieb aufzunehmen und denen, die sich in ihren früheren Beruf erst wieder einarbeiten oder einen neuen Beruf erlernen müssen, in ihren Betrieben Gelegenheit dazu zu bieten. Es muß für die deutschen Arbeitgeber eine Ehrenpflicht sein, den Arbeitern, welche körperliche Schäden haben erleiden oder zu Krüppeln haben werden müssen, damit nach dem Frieden wieder Handel und Wandel in Deutschland blüht, wieder eine durch Arbeit gesicherte Zukunft zu verschaffen. Die Arbeiter sollen einen Lohn verdienen, der ihren Leistungen entspricht, ohne Rücksicht auf die Rente, die ihnen Ersatz bieten soll für ihre geminderte Erwerbsfähigkeit.

Wer von den Arbeitgebern bereit ist, Kriegsverletzte in ihrem Betrieb als Angestellte oder Arbeiter aufzunehmen, wolle dies bei den örtlichen Arbeitsnachweisen oder dem Schlesienschen Arbeitsnachweisverband zu Breslau auf Weisefarten, die von diesen Stellen zu beziehen sind und allen Arbeitgebern geliefert werden, anmelden.  
Breslau, den 28. Dezember 1915.

Der Ausschuß für die Kriegsverletztenfürsorge  
in der Provinz Schlesien.  
v. Busse, Landeshauptmann.

### Konservatorium der Musik.

(Dem „Musikpäd. Verb.“ angeschlossen.)

Waldenburg, Töpferstrasse Nr. 36.

Telephon 72a.

Haltestelle Sonnenplatz.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von den Anfangsgründen bis zu künstlerischer Reife. Mässiges Honorar. 8 Lehrkräfte. Eintritt jederzeit. Näh. durch den Leiter Franz Herzog.

### Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.  
30. 3., 7 $\frac{1}{2}$  U.: Bef. △ III.  
U. △ III.

### Zur Einsegnung

empfiehlt

### Geschenke

in reicher Auswahl

### Oskar Feder,

Sonnenplatz.

### Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18

und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

Zirka 50 Ztr.

### Zufferrüben

hat billig abzugeben

Waldenburger Brauhaus.

### Wandervogel Waldenburg.

Geschäftsleiter:

Fritz Kirsten, Altwasser,  
Bergstraße 11, II.

Sonntag: Fahrt zum neuen Landheim in Freudenburg auf Richtigewegen (Luftlinie). Treffen 7 Uhr morgens am Ritterdenkmal an der Friedländer Landstraße. Kosten mit Mittagessen 65 Pf. Anmeldungen an den Führer Werner Rixdorf, Weißstein, Haus Fröhlich, ober Oberlehrer Poppe, Fürstentener Straße 1, Fernruf 700.

### Mädchen-Wandervogel.

Geschäftsleiterin:

Frau Christel Hasting, Fürstentener Straße 1, III.

Sonntag: Fahrt zum neuen Landheim in Freudenburg über Reimswaldau, mit der Bahn zurück. Treffen 9 Uhr vor-mittags am Ritterdenkmal an der Friedländer Landstraße. Kosten mit Mittagessen in Reimswaldau 65 Pf. Anmeldungen an die Führerin Frau Christel Hasting.

### Jugendwehr-Kompanie Ober Waldenburg.

Nächste Übung: Sonntag den 26. März 1916, nachm. 2 Uhr, im Gasthof „zum Ferdinandschacht“.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

### Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Waldenburg.

Sonntag den 26. d. Mts.:

Abendmahlsfeier  
nach dem 5 Uhr-Gottesdienst.

### Stadtheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 26. März 1916:

Zum letzten Male  
die liebenswürdigste Operette  
dieser Spielzeit:

### Der liebe Pepi.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Ende vor 3 $\frac{1}{4}$  Uhr.

### Verbesserten Kavalier-Ei-Erfaß (à Pack 10 Pfennig) empfiehlt Friedrich Kammel.

Weinmostkur!

Weinmostkur!

### Wormser Weinmost

aus Edeltrauben des Rheines, von höchstem Wohlgeschmack, zur Bekämpfung von Nervosität, Blutarmut und Bleichsucht.

### Wormser Weinmost

ist ein Kur- und Tafelgetränk von höchstem Nährwert.

### Wormser Weinmost

ist unvergorener, alkoholfreier Traubensaft.

Sein Vorzug liegt darin, daß er ein reines Naturprodukt ist.

1 Flasche Weinmost ist reiner Saft 3 Pfd. Trauben.

Wormser Weinmost wird zu billigsten Original-Verkei-Preisen abgegeben und ist zu beziehen durch die Niederlage bei

### Franz Koch,

Waldenburg und Hermsdorf.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

### „Victoria-Theater“

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststraße Nr. 3.

7 Min. vom Sonnenplatz. \* Herrlicher Spaziergang.

Sonnabend den 25., Sonntag den 26.  
und Montag den 27. März 1916:

Die große Tragödin:

### Dorrit Weixler,

in dem erschütternden, gemütvollen Drama:

### Sein Kind aus erster Ehe,

oder:

### Aschenbrödelchen.

Dieses herrliche Lebensbild ist eins der hervorragendsten Werke der Filmkunst; dasselbe läßt den Zuschauer kaum zu Atem kommen. Außer der berühmten und vielbeliebten Schauspielerin Dorrit Weixler wirken nur erste Berliner Schauspielkräfte mit.

Ferner: Der hochkomische 4aktige Schwank:

### „Die lustigen Vagabunden“.

Das Fideleste was man je sah. Zum Totlachen.

### Szenen aus der Vogelwelt, herrliche Naturaufnahme.

Der hochinteressante, aktuelle

### Victoria-Kriegs-Bericht.

Rezitation: Adolf Alsdorf.

Musikbegleitung: Geige, Klavier, Harmonium.

Haarscharfe, flimmerfreie und feststehende Bilder.

\* Anfang der Vorstellungen abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr und 9 Uhr. \*

Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittag 4 Uhr:

### Große Kinder-Vorstellung.

Eintritt 10 Pfg. \* Sperrsitze 20 Pfg.



### Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Roth log tapfer weiter:

„Allerdings, gnädige Frau, ich habe meine frühere Pachtung aufgegeben und möchte mich ankaufen.“

„Sie sind also auch so ein armer notleidender Agrarier?“ scherzte Hilde, seine hübsche Krautnadel bewundernd, die ein zierliches, kleines goldenes Rehgehörn darstellte. Roth hatte den Blick bemerkt.

„Und nebenbei auch eifriger Jäger!“ sagte er.

Hilde lächelte: „Sie tragen ja auch ein so hübsches Emblem der edlen Jägererei!“

Roth nahm die Nadel heraus und reichte sie ihr hin.

„Wie reizend! Sieh nur, Mama!“

Dann reichte sie ihm das kleine Ding zurück, innerlich davon überzeugt, daß Roth mindestens ein ebenso guter Reisekamerad sein werde wie Holsten.

In diesem Augenblick trat Bumsdorf heran und stellte sich vor. Er hatte bemerkt, daß Hilde ihrem neuen Nachbar die Nadel zurückgereicht hatte und war ein wenig erstaunt, daß sie mit dem Neuankömmling gleich so gut Freund geworden zu sein schien. Er sah etwas blaß aus, auch vergaß er, wie sonst danach zu fragen, wie die Damen geschlafen hätten.

Frau Estorf schaute ihn forschend an:

„Nun, Herr von Bumsdorf, wie ist Ihnen die gestrige Tour bekommen?“

„Danke sehr, gnädige Frau, ganz gut.“

„Sie sehen etwas angegriffen aus.“

„Ich war gestern noch spät auf und habe“ — hier machte er eine kleine Pause — „und habe gelesen“. Er preßte die Lippen zusammen und vermied es, Hilde anzusehen, sie sollte keinesfalls merken, wie nahe ihm ihre Absage gegangen war.

Dem jungen Mädchen war die Situation sehr peinlich. Ihr neuer Nachbar mit seinem bestechenden Aeußeren und seinem offenen Auftreten, seiner ganzen Art, zu sprechen, gefiel ihr ausnehmend, andererseits fühlte sie mit dem feinen Instinkt der Frau, daß sie Bumsdorf bei einer Bevorzugung Baumann's noch mehr, und gerade jetzt, verletzen mußte, sie beschloß daher, recht vorsichtig zu sein und alles zu vermeiden,

was die Eifersucht des jungen Offiziers wecken könnte.

Da erschienen auch Smith und Krüger an der Tafel. Sie betrachteten den neuen Tischnachbar einen Augenblick prüfend, dann stellten sie sich vor. Auch Roth stand auf und verbeugte sich höflich.

„Was der Kerl mir gegenüber für einen prachtvollen, roten Bart hat“, dachte der Kommissar bei sich, wieder an seine Aufgabe erinnert, die er im Gespräch mit seiner schönen Nachbarin fast ganz vergessen hatte. Jedenfalls wollte er sich sofort mit den beiden Herren genauer bekanntmachen.

„Sie sind gewiß auch entzückt von diesem schönen Lande?“ sagte der Kommissar zu dem ihm gegenüberstehenden Smith.

Der Rotbärtige nickte. „Es ist wirklich ein sehr schönes Land, Herr — wie war doch Ihr werter Name?“

„Baumann!“

„Herr Baumann! Es ist einfach großartig!“

„Und warum sind Sie erst in Bergen an Bord gekommen, wenn ich fragen darf?“ fragte Krüger, der den neuen Passagier etwas mißtrauisch betrachtete.

„Ich konnte leider eines wichtigen Familienereignisses wegen nicht zur Zeit in Hamburg sein“, log der Kommissar, ein möglichst harmloses Gesicht machend, „ich war an dem Tage zu einer Hochzeit in Berlin eingeladen, die ich nicht gut absagen konnte.“

„So kommen Sie direkt aus Berlin?“ fragte Krüger weiter.

„Allerdings, über Kopenhagen, Kristiania. In Bergen bin ich an Bord gekommen!“

Roth bemerkte nicht, wie wenig angenehm Hilde davon berührt war, daß er sich mit den beiden Herren so angelegentlich unterhielt und sie ganz vergessen zu haben schien. Erst als sie mit der Mutter aufstand, nahm er den leichten Anmut wahr, der auf dem vorher so sonnigen Gesicht gleich einer Wolke lagerte. Doch seine Gegenüber interessierten ihn zu sehr, als daß er auf Hilde's Stimmung besonders achten konnte, und er blieb daher, nachdem er sich von den beiden Damen mit einer Verbeugung und einem freundlichen: „Auf Wiedersehen an De!“ verabschiedet hatte, bei Smith und Krüger sitzen, um zunächst mal herauszubekommen, was Geistes Kinder sie waren. Bumsdorf hatte sich schon vorher mit einer Verbeugung erhoben und war

Glück. „Mirjam!“ Wie Rauchzen quoll es über Waldemar's Lippen, als seine Blicke über die geliebte Gestalt glitten, die so verändert vor ihm stand. Wieder loderte die alte Leidenschaft in ihm auf, doch er bezwang sich, — seine Heimkehr galt Maja.

„Gott sei Dank, daß Du da bist“, stammelte Mirjam in wehmütiger Verwirrung, während Waldemar ihre Hand fast schon an seine Lippen zog. „Soeben wollte ich ein Telegramm an Dich senden, daß Du sofort kommen müchtest — ehe“ — weiter kam sie nicht, Tränen erstickten ihre Stimme. „Um Gott, was ist geschehen? Ist Maja etwas zugestoßen?“ Ein unheimliches Gefühl erfaßte ihn plötzlich, trieb ihn zu seinem Weibe.

Da lag sie, wie aus Marmor gehauen, in den Nissen. Schwer hingen die langen, goldgelben Flechten herab, — dicht neben ihr in dem Körbchen mit der weißen, duftigen Mullgardine darüber träumte das rosigke Kinderköpfchen. In fiebernder Angst beugte Waldemar sich über den zarten Frauenkörper, vernahm er die gurgelnden Töne aus der Brust des jungen Weibes. Da sank er nieder vor ihrem Bogen — nur nicht sterben, sterben — nur jetzt nicht — brannte es in seinem Innern. Um Majas blasse Lippen huschte ein beseligendes Lächeln. „Waldi“, flüsterte sie, „Waldi, freust Du Dich — das Kind — ach Gott — Mirjam!“ Mirjam hatte in dessen am Kinderbettchen gestanden und lieblosend die Kleinen zusammengeballten Fäustchen gestrichen. Als ein neuer, heftiger Husten Majas Brust erschütterte, eilte sie hin, um mit sanftem Arm die schwache Schwester zu stützen. „Waldi“ — stammelte Maja erschöpft, — „ich — — muß gehn — — aber das Kind — soll eine Mutter haben. — — Suchend tasteten ihre Hände über die Decke. „Waldi — Deine Hand — — Mirjam auch.“ — — Mit dem letzten Rest ihrer Kraft richtete sie sich auf und zog Mirjams und Waldemars Hände ineinander. „Waldi — Mirjam soll seine Mutter sein.“ Dann sank sie zurück. Sie hörte nicht mehr das laute Schluchzen der beiden, die vor ihr knieten, ihre Hände noch immer wie durch heiligen Bann ineinanderhaltend. Sie vernahm nicht mehr das weinende Stimmchen, das nach der Mutter beehrte. Aber die Kinderstimme raffte den Mann wieder auf, der in stummem Schmerz seinen Kopf in den Nissen des toten Weibes barg. Namenloses Mitleid erfaßte ihn zu dem zarten, hilflosen Geschöpf, das Maja nun verlassen hatte, und das sie ihm gegeben, das das heiße Sehnen, das in ihm gesehelt ruhte, sich hindurchringen durfte zum freien Fluge seiner Erfüllung. Und wieder hielt er Mirjams Hände in den seinen. Wieder versanken seine Blicke in der dunklen Glut ihrer seelenvollen Augen. Aber kein Auflobern tiefer Leidenschaft, nur demütiges Flehen lag in seinem Blick. Und Mirjam verstand. „Um des Kindes willen“ antwortete sie leise, und ihre Tränen fielen auf die weiße Stirne des schlummernden Kriegskindes.

### Kleine Notizen.

Das Turnen in Bulgarien. Wie in Deutschland und Oesterreich das deutsche Turnen das Rückgrat der körperlichen Erziehung bildet, das jetzt im Kriege sich tausendfach bewährt, so haben auch unsere jüngsten Verbündeten schon lange seine Bedeutung erkannt. In Bulgarien ist daher das deutsche Turnen durchaus vorherrschend und volkstümlich. Den Ausgangspunkt nahm es von den Schulen; die Bulgaren fanden aber so viel Gefallen an dieser körperlichen Betätigung, daß sie es über die Schulzeit hinaus beibehielten. So findet man nicht nur in den Städten, sondern auch in Landgemeinden, ja sogar in Gebirgsdörfern Turnhallen oder doch Turnplätze. Die Geräte sind dieselben wie bei uns, die besseren werden aus Oesterreich und Deutschland bezogen,

gen, vielfach behilft man sich mit selbstverfertigten, die manchmal recht primitiv sind, aber doch ihren Zweck erfüllen. So wird überall flott geturnt, und die „Junazi“ in ihren roten Blusen erfreuen sich überall großer Beliebtheit. Die ganze Turnerschaft ist wohl organisiert, aber leider gespalten in zwei große Vereine mit politischem Einschlag, die natürlich auch ihre besonderen Vereinsorgane haben. Wie weit es die bulgarischen Turner gebracht haben in den Leibesübungen, das beweisen die großen Erfolge, die sie auf ihren Auslandsreisen erzielt haben, z. B. nach Bukarest, wo mehr als 1000 Turner auftraten und solche Begeisterung erweckten, daß in Rumänien dadurch die Anregung gegeben wurde, das Turnen volkstümlicher zu gestalten, ferner die große Fahrt nach Agram, auf der sie auch großen Beifall ernteten; und in Odeffa setzten sie seinerzeit auch die Russen durch ihre prächtig eingeübten Freiübungen und ihr hervorragendes Können an den Geräten in Erstaunen.

Altjüdisches in der abessinischen Kirche. Infolge einer Aufforderung des Kaisers Menelik von Abessinien ordnete der Deutsche Kaiser im Jahre 1906 die sogenannte Aksumforschung an. Ihre Ergebnisse, die in fünf von der Generalverwaltung der Königl. Museen in Berlin herausgegebenen Foliohäften vorliegen, sind nicht nur für den Archäologen voller Reiz, sondern auch für den Kulturhistoriker und Religionsphilosophen. Ursprünglich sollte das Unternehmen der Erforschung der merkwürdigen Zionskirche in Aksum, die als das bedeutendste Heiligtum der äthiopischen Christenheit gilt, dienen; doch der eifersüchtige Fanatismus der Priester, an dessen Widerstand auch die Macht des Kaisers Menelik scheiterte, ließ keinerlei Ausgrabungen an diesem Volksheligtum zu. Aber die bisher noch fast unbekannt Menge und Eigenart der anderen, zugänglichen Denkmäler war derart, daß ihre Erforschung für jenes Nihilismus des ursprünglichen Zieltes der Unternehmung voll entschädigt. Aus ihnen spricht — wie im „Zentralblatt der Bauverwaltung“, das eine eingehende Würdigung dieser deutschen Forschungen in Abessinien bringt, betont wird — der semitische Grundzug der abessinischen Kultur. Er ist im Tempeldienst noch so deutlich erkennbar, daß die Art des Gottesdienstes und die Organisation der Priesterschaft weit mehr an die altjüdischen als an die heutigen christlichen Gebräuche erinnert. Nichte doch in den Religionenkämpfen Aethiopiens im Mittelalter die Bundeslade, in welcher sich der Ueberlieferung nach noch heute die steinernen Gesehestafeln von Moses befinden sollen, eine große Rolle, indem — ähnlich wie einst in der Geschichte des jüdischen Volkes — ihre glückliche Wiederauffindung und Aufstellung in Aksum die religiösen Streitigkeiten beendigte und Aksum wieder zum heiligen Ort Abessiniens weihte. Jedes Gotteshaus Abessiniens enthält im Innern ein Allerheiligstes zur Aufnahme des „Tabot“, der vom äthiopischen Kaiser der Sänger absondert ist. Der „Tabot“ ist im ursprünglichen Sinne die altjüdische Bundeslade, ein kastenförmiger Kasten, der als Stuhl oder Thron des Höchsten galt, und in seinem Innern die steinernen Gesehestafeln von Moses barg. Das „Urtabot“, nach abessinischem Glauben die altjüdische Bundeslade, befindet sich in der Hauptkirche St. Maria in Bion in Aksum selbst.

### Tageskalender.

25. März.

1907: Ernst von Bergmann, Chirurg, † Wiesbaden (\* 16. Dezember 1836, Pöland). 1907: Franz Brinz v. Arenberg, deutscher Politiker, † Krefeld (\* 29. Sept. 1849, Schloß Heverle).

auf Deck gegangen, ohne Hilfe zum Mitgehen aufzufordern.

„Nun, was gibt es Neues in der Welt?“ fragte Krüger weiter, indem er hinzusetzte: „Hier ist man ja von jeder Verbindung wie abgeschnitten, erhält keine Briefe und keine Zeitungen.“

„Nun, was besonderes ist wohl nicht vorgefallen“, meinte Roth, als Smith ihn plötzlich ganz unvermittelt fragte: „Was ist denn aus dem Berliner Millionendiebstahl geworden, ich habe davon in den Hamburger Zeitungen gelesen!“

Roth war etwas frappiert, daß dieser Mann gerade das Gespräch auf seinen Kriminalfall lenkte, er ließ sich aber, an derartige Vagen gewöhnt, nicht das Geringste merken, sondern sagte, seinen Kaffee austrinkend: „Ich bin ja nun auch schon mehrere Tage auf der Reise, interessiere mich auch wenig für solche Kriminalaffären, die ja allmählich etwas Alltägliches geworden sind.“

„Na erlauben Sie mal“, warf Krüger ein, „eine Million wird doch nicht alle Tage gestohlen.“

„Nach meiner Ansicht ist der Kommissar selbst mit dem Gelde durchgebrannt“, meinte Smith, mit dem Augen zwinkernd, „die Geschichte mit dem Raub erscheint doch sehr unwahrscheinlich.“

Roth gab ihm Recht. Dann stand er auf, empfahl sich den beiden Herren mit einem Händedruck und begab sich zum Kapitän.

Als er an Deck erschien, war der „Polarstern“ bereits in voller Fahrt und näherte sich dem lieblichen Balholmen.

Auf dem Promenadendeck traf Roth Hilde Gestorf, die, neben der Mutter im Deckstuhl sitzend, das prachtvolle Panorama genoß.

Roth begrüßte die Damen.

Er hatte die Fahrt am Tage vorher schon in entgegengesetzter Richtung gemacht und wies nun auf eine gewaltige Landzunge, die sich Balholmen gegenüber in den Fjord hinausschob: „Dort kommt das Frithjofdenkmal hin, das Kaiser Wilhelm den Norwegern versprochen hat.“

Hilde trat neben ihn an die Reling. „Richtig! Hier hat ja die Frithjofssage ihren Ursprung!“ sagte sie und sprach dann leise die Verse:

So wuchsen sie des Mangels bar;  
Die junge Sidje Frithjof war;  
Die rote Hof' in Grün und Golde  
Sich' Ingeborg, die schön' und holde.“

„Es muß etwas Schönes sein um die Liebe zweier so bevorzugter Menschen, wie Frithjof und Ingeborg es waren“, sagte Roth lächelnd.

„Ich denke“, erwiderte Hilde, das leicht gerötete Gesicht über die Reling hinwegbeugend, „es ist überhaupt etwas Schönes um die Liebe.“

Er sah sie mit seinen dunklen Augen prüfend an, da richtete sie sich auf und ihre Blicke begegneten sich, aber nur einen Moment, dann schaute sie wieder nach Balholmen hinüber.

Aber dieser eine Blick hatte ihm viel offenbart. Es hatte etwas darin gelegen, was ihn mit einer unaussprechlichen Freude erfüllte und mit einem Gefühl, das er, der weiserfahrene Mann, noch niemals empfunden zu haben glaubte. Während sie so schweigend nebeneinander standen, durchzitterte ihn der Gedanke, ob es möglich sei, daß das schöne Mädchen da neben ihm in so kurzer Zeit eine solche Zuneigung zu ihm gefaßt haben konnte.

Da wandte sie sich schnell zu ihm um und sagte mit einem entzückenden Lächeln: „Sagen Sie mal, Herr Baumann, wie gefallen Ihnen eigentlich Ihre beiden Gegenüber, die Herren Smith und Krüger?“

Der Kommissar fuhr aus seinem Traum auf. Daß auch gerade sie ihn, wenn auch unbewußt, an seine Pflicht erinnern mußte!

Dann sagte er, sie ernsthaft anblickend: „Nun, es scheinen ja ganz höfliche Leute zu sein. Haben Sie etwas gegen die beiden, gnädiges Fräulein?“

Hilde nickte. „Sie sind mir im höchsten Grade unsympathisch. Ich schneide sie grundsätzlich. Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie möglichst dasselbe täten.“

Dabei sah sie ihn so ernsthaft an, daß er unwillkürlich lächeln mußte. Dann sagte er: „So gern ich Ihnen den Gefallen täte, gnädiges Fräulein, aber es geht nicht!“

„Wie so geht es nicht?“

„Sein Widerstand reizte sie.“

„Ich kann doch nicht direkt unhöflich sein“, sagte er begütigend.

„Und wenn ich Sie darum bitte?“

„Auch dann nicht!“

Da reichte sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, die Hand, drehte sich kurz um und ließ ihn verbückt stehen.

Während Roth sich zum Kapitän begab, ging die Gesellschaft an Land, um Balholmen und dem Maler Hans Dahl einen Besuch abzustatten.

Erstes Kapitel.  
Kapitän Braun empfing seinen Mitverpflichteten, wie er Roth scherzend nannte, in rosigster Stimmung.

„Na, wie steht die Schlacht?“

„Ich bin noch immer dabei, die feindliche Stellung auszukundschaften!“

„Und haben Sie schon brauchbare Nachrichten?“

„Bisher ganz minimale. Aber drei Rotbärte habe ich schon entdeckt.“

„Und wie heißen sie?“

Roth holte sein Notizbuch heraus: „Da ist erstens mein Gegenüber, Herr Fabrikant Smith aus London. Zweitens Ihr Tischnachbar, Herr Wilhelm Eckhard, Glühstrumpffabrikant aus Berlin. Drittens ein junger Kaufmann, Walter Reimann aus Hamburg.“

Der Kapitän zog einen Zettel aus der Tasche: „Bitte, Herr Kommissar, hier ist noch ein vierter, ein Fabrikant Fritz Tönnies aus Köln am Rhein, der nebst Ehefrau auf unserer Passagierliste verzeichnet ist. Der gute Mann hat den schönsten roten Bart, den man sich denken kann.“

„Er ist mir bisher noch entgangen“, sagte Roth, den Namen in seine Liste eintragend. „Wo sitzt dieser Herr Tönnies bei Tisch?“

„Zum Eingang in den Eßsaal aus hinten links an der letzten Quertafel!“

„Ich werde nach dem Lunch seine Bekanntschaft zu machen suchen.“

„Und was denken Sie von den anderen drei?“ fragte der Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Kriegskind.

Von G. Schiller.

(Nachdruck verboten.)

Langsam, leuchtend schlängelte sich der kleine Zug durch die tiefverschneiten Tannen des Heimawaldes. Schon zum sechsten Male, seitdem er die Kleinbahn bestiegen, zog Waldemar von Hochstedt seine Uhr aus der Tasche. Gott sei Dank, — nur noch eine halbe Stunde, und dann war er endlich wieder daheim! Sonderbar, diese Ungeduld, die ihn heut erfaßte. War ihm nicht vorgestern noch alles gleichgültig gewesen, als sein Kompagniechef ihm die Erlaubnis zum zehntägigen Urlaub gab? Weiß Gott, er wäre lieber draußen geblieben, draußen in den öden, unwirtlichen Geländen, durch die der graufige Fuß der Kriegsmarie schritt. Doch da traf noch an demselben Tage ein Brief für ihn ein. „Komm doch bald, sieh Dir dein Kind doch einmal an; es bittet Dich so sehr Maja und Mirjam.“ Mirjam! — Nun trieb es ihn in die Heimat. Von dem beiseiten Fenster des Wägen 2. Klasse wichen die Eisblumen, die über Nacht hochgewuchert waren, unter dem Hauch der Mitreisenden. Sichtlich sah Waldemar v. Hochstedt hinaus. Die schimmernde Märchengestalten huschten draußen die weißen Tannen an ihm vorüber. Wo kamen sie her? Von dort, das sein Ziel war, dem er entgegenfuhr, dem alten Leben, und das von heut an ein anderes werden sollte, ein neues, vom Sonnenschein des Glücks durchflutetes Leben. Dachte er denn nicht auch Grund, glücklich zu sein? War nicht seine Maja das süßeste Geschöpf von der Welt? Und wartete nicht jetzt noch etwas anderes seiner, etwas winziges, feines, das, sich selbst noch unbewußt, ihm entgegenklammerte? Sein kleines Mädchen, das Maja ihm vor fünf Tagen geschenkt! — Aber plötzlich war es dem jungen Offizier, als wäre der Sonnenschein von seinem Fenster gewichen, und als dränge eine graue Nebelwand sich zwischen ihn und die schimmernde Winterpracht da draußen. Und dann kamen wieder die alten Gedanken, die er nicht los werden konnte, die mit ihm hinausgezogen waren, und die ihn wieder auf seiner Heimkehr begleiteten. Und er hörte wieder seine Mutter sprechen: „Ich begreife nicht, Waldi, daß Du noch immer nicht um Maja geworben hast, süß! Du dem nicht, wie tief das holde Kind Dich liebt?“

„Nein, Mutter — ich habe mich für Mirjam entschieden“, hatte er damals entschlossen geantwortet. Aber ihm war die Blässe nicht entgangen, die das Gesicht seiner Mutter überzog, und der zitternde Klang ihrer Stimme: „Für Mirjam? Nein, Sohn, das kann doch Dein Ernst nicht sein!“ Mirjam, die unscheinbare Zwillingsschwester der schönen Maja, diese kleine, schlichternte Person mit dem roten Mal, das sich quer über ihre linke Wange zog, und die nur immer langsam mit hinkendem Gang der schön-

nen, bevorzugten Maja folgen konnte. Diese Mirjam hatte Waldemar v. Hochstedt, der einzige Sohn der stolzen Generalswitwe, sich zum Weibe erforen? Immermehr! — Und er war wieder einmal gefügig gewesen und war gegangen und hatte um Maja geworben. Und Mirjam? — Am nächsten Tage nach seiner Verlobung mit der stolzen Maja hielt er ein blaßes Blatt in der Hand, und er las immer und immer wieder das Letzte, was sie ihm zu sagen hatte. Mit leidenschaftlichem Stöhnen preßte er es an seine Lippen:

„Meine Seele ist still geworden, sie kehrt von Gott zurück,

Mein Herz hat nur einen Gedanken — Dich und Dein Glück.

Mirjam.“

Und dann — es war am Abend vor seinem Hochzeitstage, da hatte er sich von Majas lachendem Munde hinweggeschlichen. Draußen im dunkelnden Garten, unterm blühenden Goldregen wartete Mirjam noch einmal auf ihn. „Lebe wohl!“ sagte sie leise und streckte ihm zitternd die Hände hin. Noch einmal preßte er die kleinen Hände an seine Lippen. Mirjam, vergiß, aber Du — Du gehörst mir, Deine Seele bleibt bei mir!“ Sie aber riß sich von ihm los, und er sah nur noch wie im Traume die zarte, weiße Gestalt mit hinkendem Schritt durch die Bäume schlüpfen. Und dann kam das Leben an Majas Seite. Anfangs hatte er sich doch willenlos hinreihen lassen von dem reizenden Geschöpf, in dessen Nähe ihm war, als ließe er neben einem rauschenden Waldbach her, der gar mutwillig mit sich riß, was er auf seinem lauten Gange fand. Waldemars Sehnsucht aber irrte nach einem stillen, träumenden See, der rein und tief des Himmels Bläue in sich spiegelte. Seine Seele bleibt bei mir — Mirjam!

Und so war es gekommen, daß Maja zu klagen anfang, daß er sie vernachlässige. Schmolzend hatte sie sich anfangs zurückgezogen, bis sie dann trotzig seine Nähe mied. Das Fremde, das zwischen ihnen ging, blieb beharrlich an ihrer Seite, es wich auch nicht, als Waldemar mit klirrendem Schwert die Schwelle seines Hauses überschritt, um in den Krieg zu ziehen.

Aber nun war das Kind gekommen. Maja hatte ihm ein Kind geschenkt. — Erwidet von den Strapazen der letzten Tage und der langen Fahrt, lehnte Waldemar v. Hochstedt jetzt den Kopf zurück und schloß die Augen. Da sah er zwei Kinderhände, die mühten sich, ein schwarzweiß-rotes Band, das zerrissen war, wieder zusammenzuknüpfen. Wie nestelten die kleinen Finger, doch es gelang ihnen. Und ihm war, als ob die Kinderhände sich an ihm emporkletterten, sie griffen nach seinem Herzen — da wachte er auf. Fort war die graue Nebelwand — anders sollte es nun werden, ein neues Leben sollte nun beginnen, das schwor er sich, und er wußte nun auch, wer ihm dabei helfen würde. Wieder huschte ein schmaler Streifen des klaren Winter Sonnenscheines durchs Fenster und legte sich wie segnend mit der ganzen jungen Kraft seiner Wärme auf Waldemars Hände. Da sprang er auf. Der kleine Zug hatte den Tannenwald verlassen, an dessen Rande sich die verschneiten Acker dehnten. Er war am Ziel.

Niemand erwartete ihn an der kleinen Bahnstation, niemand wußte ja, daß er heut schon käme. Waldemar v. Hochstedt schlug einen kleinen Seitenvog ein, um unbemerkt ins Haus zu gelangen. Es glückte ihm auch. — Sein Herz pochte laut, als er leise die altertümliche Diele überschritt. Wieder daheim! Noch ein Augenblick, und er wird sein holdes Weib umarmen und zwei winzige, kleine Hände küssen. —

Da wurde eilig eine Tür geöffnet, und in ihrem Rahmen stand wie versteinert vor Verwunderung eine hohe, schlanke Mädchengestalt. Das blaße Gesicht mit dem melancholischen Zug um den kleinen Mund umrahmte Postambraunes Haar in kuppiger Fülle, aber in den dunklen, seelenvollen Augen schimmerte ein feuchter